

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1933-1936 1934**

113 (26.4.1934)

Ausgabe A Landesausgabe

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20...

Der Führer

Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastell-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Einzelhefte: Die 12ach Millimeterzelle (Stempelgröße 22 mm) im Einzelheft 11 Pfg.

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28.

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernsprecher 7330/31.

Habsburg ante portas:

Erzherzog Eugen Reichsverweser?

Rückkehr nach Oesterreich bevorstehend - Erste Etappe zur Wiedereinführung der Monarchie

© Berlin, 26. April. (Drahtbericht unserer Verf. Schriftleitung.) Aus Oesterreich kommt...

drücklichen Auftrag, einer Rückkehr der Habsburger die Wege zu ebnen.

auf Grund eines Bündnisses prüften die vertragschließenden Teile die Probleme von ihrem Standpunkt aus.

Am Osteuropa Die diplomatische Reise des französischen Außenministers Barthou nach den osteuropäischen Hauptstädten...

Als schon früher die Frage der Reichsverweserschaft und eine Kandidatur des Erzherzogs aufgeworfen wurde...

Barthou in Krakau Erklärungen vor der Presse Paris, 25. April. Der Sonderberichterstatter der Gavas-Agentur berichtet aus Krakau...

Ehld kommt nach Berlin Paris, 25. April. Der amerikanische Sonderbeauftragte Ehld reiste am Mittwoch von Paris nach Berlin...

Der deutsch-polnische Auskauf hat diese entscheidende Wendung im politischen Schwerkampf herbeigeführt.

Der heute 71-jährige Erzherzog Eugen hat in der österreichischen Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt.

Der Führer bei der Beerdigung eines alten Parteimitgliedes Der letzte Weg eines der ältesten Nürnberger Parteigenossen

Der unübersehbare Trauerzug legte Zeugnis ab von der Beliebtheit, deren sich der Verstorbene in weiten Kreisen erfreute.

Der Besuch in Warschau dürfte dem französischen Außenminister bereits den ersten Strich durch seine Rechnung gemacht haben.

Es ist bekannt, daß ein Teil der österreichischen Legationisten vorschlug, den Fürsten Schönburg-Gartenstein an die Stelle des bisherigen Bundespräsidenten Miklas zu setzen...

Als erster Geschäftsmann in Nürnberg hütete er die Falkenkreuzfahne und scheute sich nicht, sich den blinden Haß des radikalen Marxismus anzuziehen.

Für die Stadt Nürnberg sprach Bürgermeister Dr. Cickmeyer; sodann folgten zahlreiche weitere Kranzüberlegungen.

Die großen außenpolitischen Bestrebungen und Ideen Deutschlands und Polens sind in Übereinstimmung gebracht sowohl Rußland, wie den Randstaaten...

Miang in Osteuropa ausschließlich Polens neu zu fertigen. Was ist dann erreicht?

Wird der große Donner, den Frankreich von Genf her gegen Deutschland erregen möchte, dadurch zu einer neuen Lösung führen, daß Europa durch drohenden Kriegslärm erschreckt dem französischen Schwert wieder seinen Nacken beugt? Vor einem Jahre wäre dies vielleicht noch denkbar gewesen.

Wird heute aber nicht dieser Lärm einer starkreaktionären Generalregierung im sichtbaren Willen der Weltfreimaurerei und des reaktionären Judentums den erwachenden Völkern gegenüber seine Grenze finden, die den Frieden wollen und Arbeit und Brot? Der Widerhall wird Wahrheitszeuge dafür sein, daß mit Theaterdonner bei den schwergeprüften Völkern Europas keine Geschichte mehr zu machen ist.

Oesterreich mag für Frankreich als warnendes Beispiel dienen, daß mit Theaterdonner nicht einmal innenpolitisch ausgeräumt und gesichert werden kann.

So sieht Deutschland den kommenden Ereignissen mit aller Zuversicht und Ruhe entgegen. Deutschland will den Frieden und betreibt eine solch radikale und tatkräftige Friedenspolitik vor den Augen aller Welt, daß allen Aufrühtungsfanatikern und Militarallianzen dadurch der politische Boden Zug um Zug unter den Füßen weggezogen wird.

Daran könnte heute weder ein Clemenceau, noch ein Poincaré etwas ändern, weil die deutsche Nation, an die 90 Millionen Menschen, dieses Willens ist wie ein Mann. Und der Führer heißt — — — Hitler! R. N.

### Der Führer empfängt den Stabsleiter des Amtes für Beamte

Berlin, 25. April. Der Reichsbund der deutschen Beamten e. V. hatte durch den Leiter des Amtes für Beamte der Obersten Leitung der P. O., Pa. Hermann Reif, dem Führer als Ausdrück der freudigsten Teilnahme an seinem Geburtstag den Betrag von 50 000 RM für die Verringerung der allgemeinen Not zur Verfügung gestellt. Die Uebergabe dieses Betrages erfolgte am Mittwoch, den 25. April, durch den Stellvertreter Hermann Reif, Stabsleiter Josef Neusch, in der Reichskanzlei im Beisein des Staatssekretärs Sammers an den Führer persönlich. Der Führer gab seiner Freude über den Willen der im Reichsbund der deutschen Beamten zusammengeschlossenen Beamenschaft, nach besten Kräften an den sozialen Aufgaben des Staates tätig mitzuarbeiten, lebhaften Ausdruck.

### Die Mitgliedschaft bei SA. I und NS-Frontkämpferbund

Berlin, 25. April. Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit: In verschiedenen Landesstellen sind Unklarheiten hinsichtlich der Frage der Mitgliedschaft zum NS-Frontkämpferbund bzw. zur SA. I aufgetreten. Es ist darum Veranlassung gegeben, folgendes nochmals festzustellen:

Mitglieder des ehemaligen Stahlhelmverbundes, die bereits in die SA. I übernommen sind, dürfen eigenmächtig aus der SA. I nicht ausscheiden, nur um sich anderen Vereinigungen anzuschließen. Wer etwa wegen körperlicher Behinderung im Dienst oder aus anderen Gründen aus der SA. I ausscheiden möchte, muß seine Entlassung beantragen und besonders begründen.

Eine Doppelmitgliedschaft in SA. I und NS-Frontkämpferbund ist statthaft, und zwar bei denen, die dem ehemaligen „Stahlhelm“ vor dem 30. Januar 1933 beigetreten sind, ohne weiteres, bei den später Eingetretenen jedoch nur mit Genehmigung der Obersten SA-Führung.

### Dr. Frank Vorsitzender der deutschen Landesgruppe der International Law Association

Berlin, 25. April. (NS-Zeit) Auf einer Vorstandssitzung der deutschen Landesgruppe der International Law Association übernahm Dr. Frank, der am 12. März, zum neuen Vorsitzenden gewählt war, die Geschäfte der deutschen Landesgruppe.

### Dritte Verlustpartie Bogoljubows

Pforzheim, 26. April. (Eigener Drahtbericht des „Führer“) Aljehin führt offenbar seine Ankündigung durch, seinen Gegner schon in der Eröffnung vor ungewöhnliche Probleme zu stellen, Bogoljubow als Weißer zogen natürlich d. 4, und Aljehin antwortete mit dem ungewöhnlichen Vorstoß des c — Bauern und baute sich auch in der Folge sehr merkwürdig auf. Bogoljubow sand zunächst gegen diese Verwirrungstaktik nicht das richtige Gegenmaß, konnte aber dann mit Damentausch seine Stellung einigermaßen sanieren. Trotz Zeitnot brachte er dann ein aussichtsreiches Bauernopfer, verließ aber die richtige Fortsetzung und mußte in ein aussichtsloses Turmendspiel eintreten, das er im 47. Zug aufgeben mußte.

Die zehnte Partie wird am Freitag, 27. April, um 9 Uhr gespielt.

# Gründe für die Anordnung der Weltwirtschaft

Beiratung der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer

Berlin, 25. April. In der Beiratung der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer am Mittwoch führte der Präsident der deutschen Gruppe der Internationalen Handelskammer, Abraham Frowein, in seiner Eröffnungsansprache u. a. aus, daß es die eigentliche Aufgabe der Internationalen Handelskammer sein müsse, für die Praxis zu arbeiten. Auf die

Frage der Währungsstabilisierung eingehend bezeichnete Frowein es als nicht ernst zu nehmen, wenn den Verehrern der Notwendigkeit der Währungsstabilisierung vorgeworfen werde, sie versuchten, die Weltkrise lediglich nach den alten konservativen Regeln der Goldwährungen zu beseitigen. Ohne Stabilisierung der Währungen würden die Währungskämpfe und damit die Störungen in dem zwischenstaatlichen Warenverkehr nicht aufhören. Die Internationale Handelskammer und ihre deutsche Gruppe befinden sich in dieser Auffassung in völliger Übereinstimmung mit der Reichsbank. Die deutsche Gruppe sei in der glücklichen Lage, eine Regierung zu besitzen, zu der das gesamte Volk mit gläubigen Vertrauen ausschaut. Sie stelle sich in den Dienst dieser Regierung und habe nur einen Wunsch, daß auch in der übrigen Welt die Atmosphäre des Vertrauens sich immer weiter ausbreiten möge.

Nach der Eröffnungsrede nahm der Führer der deutschen Wirtschaft, Direktor Kehler, das Wort, wobei er folgende bemerkenswerte Ausführungen machte:

## Dr. Schacht zum Transferproblem

Berlin, 25. April. Reichsbankpräsident Dr. Schacht stellte einer Wochenschau nachstehende Ausführungen zum Transferproblem zur Verfügung:

Tatsache ist, daß jeder deutsche Schuldner in deutscher Währung seine Zinsen und Rücklagen in der Konversionskasse prompt entrichtet, so daß

### feinerlei Zahlungsunfähigkeit seitens des einzelnen Schuldners

vorliegt. Tatsache ist, daß die deutsche Volkswirtschaft zurzeit nicht in der Lage ist, einen ausreichenden Ueberschuß an fremder Währung zu erzielen, um den Schuldnern gegen die eingezahlte Reichsmark die fremde Valuta zur Verfügung zu stellen, die der ausländische Gläubiger erwartet. Wenn man den Gründen nachgeht, die hierzu geführt haben, so ist Tatsache, daß der Erlös etwa der Hälfte aller deutschen Auslandsanleihen nicht für die Verbesserung der deutschen Volkswirtschaft, son-

Wenn man eine Ordnung der Dinge vornehmen will, so muß man den Mut haben, die Gründe der Unordnung zu erkennen. Wenn ein Unternehmer zu der Errichtung einer Produktionsstätte oder der Erweiterung einer bestehenden schreiten will, so muß er sich vorher folgende drei inhaltsschwere Fragen vorlegen und sie so gut als irgend möglich beantworten: 1. Welche Gegenstände sollen erzeugt werden? 2. Welche Mengen können davon abgesetzt werden? 3. Auf welche Zeit kann ich mit diesem Absatz rechnen? Die Mängel bei der Beantwortung dieser drei Fragen führen fast immer zu Fehlinvestitionen, die im Zusammenwirken aller wirtschaftlich einflussvollen Kräfte verhindert werden müssen. Soweit es notwendig ist, muß die Autorität der Wirtschaftsführung und des Staates eingreifen. Das ist nicht nur eine Angelegenheit der Nationalwirtschaften, sondern der Wirtschaft der Welt überhaupt. Im letzteren Falle spielt besonders die erste Frage, was soll erzeugt werden, eine ungeheure Rolle. Ebenso wie man es vernünftigerweise nicht wagen darf, eine Hochofenanlage an einer Stelle zu errichten, wo es weder Kohlen, noch Erze, noch Schiffahrtsanlauf usw. gibt, ebenso wenig ist es gleichgültig, was die einzelnen Länder erzeugen. Die Beantwortung der Frage, was ein Land erzeugen soll, muß Rücksicht nehmen auf die natürlichen Gegebenheiten, denn die Natur der Dinge läßt sich auf die Dauer nicht mißbrauchen. Da alle Bestrebungen nach Ordnung der Weltwirtschaft in gemeinsamer Arbeit bislang zu keinem oder nur zu ganz unbefriedigendem Erfolg geführt haben, hat

die deutsche Wirtschaft begonnen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, unterstützt von den Maßnahmen der Regierung, die Nationalwirtschaft selbst in Ordnung zu bringen.

Gleichzeitig reicht die deutsche Wirtschaft, den gegebenen Voraussetzungen entsprechend, an deren Ländern die wirtschaftliche Hand. Die meisten müssen wir mit Eindringlichkeit laagen, daß es gelingen muß, unseren Export wieder zu heben, weil damit die deutsche Wirtschaft in den Stand gesetzt wird, Rohstoffe und Waren des Auslandes in entsprechender Menge um auf die Dauer aufzunehmen. Nur an eine Stelle darf man an diesen Ueberlegungen bewußt eine Ausnahme machen, nämlich in der Frage der Ernährung; denn den notwendigen Bedarf für die Ernährung des eigenen Volkes durch Erzeugung im Lande sicherzustellen, ist eine gebieterische Forderung, die aus der machtpolitischen Ungleichheit in der Welt resultiert. Allein in dem Spielraum zwischen dem für die Ernährung lebensnotwendigen und dem, was der Lebensstandard eines zivilisierten Volkes verbraucht, liegen große Möglichkeiten für den Handelsverkehr. Dies zeigen die Verträge, die in der letzten Zeit mit unseren verschiedenen Nachbarländern geschlossen werden konnten. Der Lebensstandard eines schaffenden Volkes spielt bei der Ordnung eine ganz bedeutende Rolle. Es muß sehr nachdenklich stimmen, wenn ein Land mit unverhältnismäßig niedrigen Exportpreisen des Weltwarenverkehrs stört und gleichzeitig in Lohnpolitischer und sozialpolitischer Hinsicht riesige Unterschiede gegenüber anderen Exportländern aufweist. Wenn der Führer des neuen Deutschland in staatspolitischer Weisheit verlangt, daß der Lebensstandard des deutschen Volkes nicht primitiver gestaltet werden soll, so müssen sich andere Staatsführungen überlegen, wie sie die großen Unterschiede in dem Lebensstandard vermindern können. Wenn ich diesen Gesichtspunkt besonders unterstreiche, so tue ich dies deshalb, weil ich mit von einer Aktivität auf diesem Gebiet einer wesentlichen Beitrag zur Ordnung der Wirtschaft der Welt verpfordere.

Hierauf sprach der Präsident der Internationalen Handelskammer,

### S. H. Bentener van Bliffingen.

Der Redner betonte die Notwendigkeit eines normalen wirtschaftlichen Verkehrs zwischen den Völkern, der nicht möglich sei, ohne daß eine Stabilisierung der Währungen und eine Regelung der Verhältnißzahl stattgefunden habe. Wo es jetzt allmählich Ekte geworden sei, daß die Regierungen gegenseitig mit Ein- und Ausfuhrkontingenten teilten, Waren gegen Waren tauschten, der Kaufmann aber zum Beamten gemacht werde, müsse man sich wohl fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn die Erzeuger sich rechtzeitig untereinander verständigt hätten über gewisse Beschränkungen, die jeder sich hätte auferlegen müssen, um in gesünderen Abnahmeverhältnissen zu gelangen und ob man nicht noch nachträglich diesen viel leicht richtigeren Weg beschreiten könne. Die lebenswichtigen wirtschaftlichen Belange der verschiedenen Länder seien nun einmal ganz verschieden und es wäre überflüssig, nicht einsehen zu wollen, daß die wirtschaftliche Not unserer Zeit die Regierungen in vielen Fällen, um einer Vernichtung wichtiger Erwerbszweige vorzubeugen, zum Eingreifen zwingt. Die Internationale Handelskammer werde den bestehenden Tatsachen Rechnung tragen und ihre Aufgaben darin suchen müssen, durch praktische Vorschläge eine allmähliche Ausdehnung des internationalen Güterausstausches zu ermöglichen.

Zum Schluß sprach Bentener van Bliffingen seine Genugtuung darüber aus, daß die Wirtschaftsführer im neuen Deutschland, sowohl als verantwortlichen Mitglieder der Regierung wie auch die an der Spitze der Privatwirtschaft stehenden die Wichtigkeit der Arbeit der Internationalen Handelskammer anerkennen.

## Keine Front gegen Deutschland

Suwich über seine Besprechungen in London

London, 25. April. Suwich beendete am Mittwochabend seine Londoner Besprechungen. Er hatte nach der englischen Kabinettsitzung am Mittwochnachmittag eine weitere Unterredung mit Außenminister Simon in im Unterhaus. Bei der ziemlich langen Aussprache waren auch der italienische Botschafter Grandi und der ständige Unterstaatssekretär für Aussenbeziehungen, Vansittart, anwesend.

Mittwochsabend gab Suwich der englischen und ausländischen Presse eine Erklärung. Hierbei sagte er u. a.: „Unsere Besprechungen verließen in dem traditionellen Geist der Freundschaft, der zwischen Italien und England besteht und der einer der Grundpfeiler in der europäischen Politik und eine Hauptstütze des Friedens in Europa ist. Ich weichte nicht in einem Sonderauftrag in London. Auch war es nicht meine Aufgabe, Verhandlungen einzuleiten oder Vorschläge zu unterbreiten. Da jedoch mein Besuch, obgleich er schon vor einigen Monaten eingeleitet wurde, zufällig auf einen besonders wichtigen Augenblick in der europäischen Politik fiel, hatte ich Gelegenheit zu einem

Meinungsaustausch mit der englischen Regierung besonders in der Abrüstungsfrage.

Während dieser Besprechungen konnten wir den Eindruck der Harmonie der Ansichten feststellen, die zwischen England und Italien in der Abrüstungsfrage besteht, besonders über die Notwendigkeit, eine Vereinbarung zwischen allen interessierten Mächten zu erreichen. Die bloße Tatsache, zu einer Vereinbarung durch ein Abkommen zu gelangen — selbst wenn dieses nicht allen bei der Eröffnung der Abrüstungskonferenz gehegten Erwartungen entsprechen sollte — wäre von solcher Wichtigkeit, daß sie als erster Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens und des guten Willens zwischen den Nationen betrachtet werden müsse.“

Auf eine Frage des Vertreters des Deutschen Nachrichtenbüros erklärte Suwich, daß er wäh-

rend seiner Londoner Besprechungen die Ansicht Mussolinis zum Ausdruck gebracht habe, die dahin gehe, daß bei den Bemühungen zur Erreichung einer Abrüstungsvereinbarung keine gegen Deutschland gerichtete Front gebildet werden dürfe. Dies sei einer der klar abgezeichneten Punkte der italienischen Politik, der von Mussolini bereits des öfteren zum Ausdruck gebracht wurde. Suwich gab zu, daß auch die Donaufrage in London berührt worden sei. Die Frage des Donauvertrages entwickelte sich ohnehin gut. Es sei bekannt, daß Italien auch den Beitritt anderer Staaten zum Donaupakt wünsche. Die Gerüchte, daß er in London über eine mögliche Anleihe an Italien oder Oesterreich verhandelt habe, seien unrichtig. Von einer Anleihe Italiens an Oesterreich sei im Augenblick nicht die Rede.

## Politische Kurzberichte

Auf eine Eingabe des Reichshandelsministeriums hat der Reichsarbeitsminister geantwortet, daß die örtlichen Stellen veranlaßt seien, die endgültigen Bescheide möglichst beschleunigt zu erteilen, um damit eine beschleunigte Auszahlung der Reichszuschüsse zu gewährleisten.

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, ließ Staatssekretär Hull zu sich bitten, um mit ihm die japanisch-chinesische Frage zu besprechen.

Gegen den früheren lettländischen Finanzminister Annus wurde vom Staatsanwalt eine Untersuchung wegen angeblich äußerst unvorteilhafter Einkäufe russischen Zuckers für die staatliche Zuckermolkenverwaltung eingeleitet. Der Finanzminister wird beschuldigt, unter bewußter Ausnutzung seiner Amtsstellung durch seine Handlungsweise dem Staat

bedeutenden Schaden zugefügt zu haben. Der ehemalige Finanzminister selbst bezeugte sich in der Presse als vollkommen unschuldig.

In Istanbul ist der verstorbene türkische Botschafter in Berlin, General Kelmaitis Sami Pascha, am Mittwoch in einem feierlichen Staatsbegräbnis zur letzten Ruhe geleitet worden. Nach Gebeten bewegte sich durch die von Menschenmengen dicht umfäumten Straßen Istanbuls ein gewaltiges Trauerzug, in dessen Gefolge sich auch der deutsche Botschafter von Nolzenberg und zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie befanden.

Das Präsidium des Zentralerziehungsausschusses der Sowjetunion hat die Ratifizierung des Abkommens über die Schweden-Anleihe abgelehnt, da einzelne Bedingungen unvorteilhaft seien.

# Von der materiellen zur heroischen Lebensbetrachtung

Vizekanzler von Papen spricht im Dortmunder Industriellenklub

\* Dortmund, 25. April. Vizekanzler von Papen sprach am Mittwochnachmittag im Dortmunder Industriellenklub. Seine Darlegungen gingen aus von der Feststellung, daß durch die Nachwirkungen der französischen Revolution und durch die Bestrebungen des Marxismus die natürliche Voraussetzung für einen organisch gewachsenen Staat gefallen sei. Ein neuer organisch aufgebaute Staat könne deshalb nur erreicht werden mit Hilfe des heutigen Staates; also nicht von unten wachsend, sondern von oben her entwickelt werden. In die Hände der Staatslenker von heute sei also die Aufgabe gelegt,

an Stelle des liberalen Staates wieder den echten Staat zu setzen, der wahre Herrschaft ist und alle Lebensgebiete zusammenfaßt und krönt.

Wenn der technische Vollzug der deutschen Revolution beendet sei, wenn die Machtübergabe durch ein neues geistiges Prinzip stattgefunden habe, so könne doch von der Vollendung der eigentlichen Revolution, die auf geistigem und konstitutivem Gebiete liege, noch nicht gesprochen werden. Hier handle es sich um einen langfristigen Wachstumsprozeß, der die Hand des sorgsamsten Gärtners bedinge. Von der materiellen Betrachtung des Lebens wende sich die Welt wieder zur heroischen. Die heroische Auffassung suche das Leben in seinen harten Notwendigkeiten, in seinem Kampf, in der vom Schöpfer gegebenen mannigfaltigen Form der Gemeinschaft zu bejahen. Sie leugne keineswegs die notwendige Auseinandersetzung über das soziale Problem. Im Gegenteil, hier sei sie im besten Sinne revolutionär, indem sie entschlossen sei,

die als falsch erkannte Form der Gesellschaft und Wirtschaft zu zerbrechen, um an ihre Stelle wieder die organische Ordnung der Schöpfung zu setzen.

Klar sei, daß der deutsche Sozialismus mit staatlichen Machtmitteln allein nicht gemacht werden könne. Er laufe auf eine neue Gemeinschaftsgegnung hinaus, die nur dann echt sei, wenn sie nicht erzwungen werde. Zwang als solcher werde zwar vom Staate gegen soziale Elemente immer wieder angewendet werden müssen, die eigentliche Staatsbürgerschaft und Volksgemeinschaft beruhe jedoch auf Freiwilligkeit.

Wenn man sich über die sozialen Wirren im Gefolge der technisch-industriellen Entwicklung Rechenschaft geben wolle, so müsse man sich immer wieder vor Augen halten, welche Bedeutung der Wegfall des religiösen Grundgefühls, das die vorkapitalistische Zeit beherrschte für das letzte Jahrhundert gehabt habe. Fühle sich

der Mensch als Geschöpf einer Schöpfungsordnung, in die er hineingeboren sei, so werde er nicht versuchen, gottgewollte Bindungen zu sprengen, er werde beispielsweise einsehen, daß die Verschiedenheit der menschlichen Anlagen eine Einteilung in Führer und Geführte notwendig

make. Ob nun das Nationalvermögen die Form des Einzeleigentums oder des Gesamteigentums annehme, immer werde die Tatsache bestehen bleiben, daß es wenige Köpfe sind, die darüber verfügen, und wenige Hände, welche die Zügel führen. Eigentum, welches verantwortlich im Sinne der Volksgemeinschaft ver-

## „Sie sind zu alt“

Schluß mit verantwortungsloser Personalauswahl!

\* Berlin, 25. April. Bei den zuständigen Stellen, bei den Ministerien, bei der Deutschen Arbeitsfront in gleicher Weise wie bei den Treuhändern der Arbeit häufen sich die Klagen, daß ältere Bewerber, die noch in den Jahren bester beruflicher Leistungsfähigkeit stehen, kurzerhand mit der Begründung abgewiesen werden: „Sie sind zu alt!“ Nicht, als ob die Leistung angezweifelt würde; aber der ältere, erfahrene Angestellte, der eine Familie zu ernähren hat, steht tariflich in der Regel höher eingestuft als der junge, unverheiratete.

Treuhänder Dr. Daeschner kritisiert ein

derartiges Verhalten der Geschäftsführer aufs Schärfste und schreibt: Es muß grundsätzlich einmal Schluß gemacht werden mit der Bevölkerung-, wirtschafts- und sozialpolitisch gleichverantwortungslosen Personalauswahl nach der Höhe oder besser gesagt nach der Niedrigkeit des zu zahlenden Gehaltes. Nicht allein mit der Hastentzweiflung im Schaulaufen, nicht allein mit dem Abwurf des Spruches vom Gemeinnutz, der vor dem Eigennutz geht, in der Preisliste, sondern durch die Tat beweist man wahrhaftig nationalsozialistische Gesinnung.

## Reichsärztekammer und Reichsärzteordnung

Die Ärzteschaft im berufsständischen Aufbau

\* Berlin, 25. April. Aus dem Eintritt der Ärzte, Apotheker, Heilpraktiker usw. in die Arbeitsfront darf nicht geschlossen werden, daß die gegenwärtige Form der Berufsverbände der Ärzte bestehen bleiben soll. Eine sehr wesentliche Umformung steht vielmehr, wie Dr. med. Karl Haedekamp in der „Sozialen Praxis“ ausführt, unmittelbar bevor. Beabsichtigt ist nämlich die Errichtung einer Reichsärztekammer durch den Erlass einer Reichsärzteordnung. Die Reichsärzteordnung wird den gesamten Ärztestand in den berufsständischen Aufbau des Dritten Reiches eingliedern. Sie schafft gleichzeitig einen völlig neuen Rechtsboden für den Arzt, der zur Zeit noch seine einzige gesetzliche Grundlage in der Reichsgewerbeordnung hat. Nach Dr. Haedekamp ist es von großer tatsächlicher und ideeller Bedeutung, wenn die Reichsärzteordnung ausdrücklich ausprechen wird, daß der ärztliche Beruf kein Gewerbe sei.

Einzelheiten über den Inhalt der Reichsärzteordnung gibt Dr. Haedekamp naturgemäß noch nicht an. Er deutet nur so viel an,

daß die Reichsärztekammer zahlreiche Selbstverwaltungsaufgaben auf die Ärzteschaft übertragen wird, die in Erfüllung des Staatswillens zum Wohle der Volksgesundheit zu bewältigen sein werden. Der Reichsführer soll vom Reichskanzler ernannt werden, er ist kraft Gesetzes gleichzeitig Reichsführer der Rassenärztlichen Vereinigung Deutschlands. Die Rassenärztliche Vereinigung wird nämlich unverändert Bestandteil der Reichsärztekammer sein, sie bleibt dabei Körperlichkeit des öffentlichen Rechtes, die Aufsicht behält für die Sozialversicherung verantwortliche Reichsarbeitsminister. Dagegen werden der Deutsche Ärzteverein und der Verband der Ärzte Deutschlands mit dem Erlass der Reichsärzteordnung aufgelöst, ihr Vermögen geht als Sondervermögen auf die Reichsärztekammer über. Die unmittelbar vor der Verabschiedung stehende Reichsärzteordnung geht auf die Initiative und auf einen in langwieriger und verantwortungsvoller Vorarbeit angelegten Entwurf des Reichsführers der Deutschen Ärzteschaft, Dr. Gerhard Wagner-München, zurück.

## Die geschichtliche Wahrheit gegen Kardinal Faulhaber

Von Dr. Johann von Leers

Dr. Johann von Leers läßt loben in der katholischen Verlagsanstalt W.G. Hamburg, eine Schrift „Der Kardinal und die Germanen“ (Kart. 30. 1. 50) erschienen, die eine vollständige Auseinandersetzung mit den Abenteuern und Eitelkeiten des Kardinals Faulhaber darstellt. Dieser aufsehenerregende Schrift, die ein tatsächliches Bild von Leben, Kultur und Religion der Germanen gibt und falsche Auffassungen klarstellt, entnehmen wir nachfolgenden Wörtchen.

Redigiert auf seinen Tacitus gestützt, entwirft Kardinal Faulhaber ein Bild der germanischen Lebensform und stellt „Tatsachen fest“. Er schreibt:

„Tatsache ist, daß die Germanen rechts und links vom Rhein, südlich und nördlich von der Donau eine Vielheit von Göttern verehrten, den Merkur (Germania, Kapitel 9) und Hercules, Donar und Wotan, Ziu und Thor, Kofor und Bolur (Kap. 43). Dazu auch weibliche Gottheiten, die Mutter Erde und Freia. Ein Teil dieser Gottheiten war aus dem Pantheon der Römer übernommen, also nicht auf germanischem Boden gewachsen.“

Wörtlich heißt diese Stelle bei Tacitus (Uebersetzung bei Philipp, a. a. D., Seite 95): „Von den Göttern genießt Merkur die höchste Verehrung: ihm an bestimmten Tagen sogar Menschenopfer darzubringen, halten sie für Recht. Den Mars und Hercules stimmen sie durch Schlachtung der für sie bestimmten Opfertiere gütlich. Ein Teil der Weiden opfert auch der Isis. Grund und Ursprung dieses fremden Kultus konnte ich nicht recht ermitteln, nur weiß das Sinnbild, das die Form eines Bootes hat, auf Einführung des Kultes über das Meer her hin.“

Am übrigen vertritt es sich nach germanischer Anschauung nicht mit ihrer Verehrung von der Seite der Götter, die Götter in vier Hände einzuschließen, oder sie in Menschengestalt darzustellen: Wälder und Haine sind ihnen geweiht, und göttliche Namen geben sie jenen geheimnisvollen Wesen, das sie nur in frommer Andacht schauen.“

Hier bemerkt Kardinal Faulhaber sogar seine Quelle, den Tacitus, völlig verkehrt. Von „Donar“ und „Wotan“ steht hier überhaupt nichts, beide kommen auch im ganzen Tacitus gar nicht vor. „Thor“ (lediglich die nordgermanische Form für Donar) kommt erst recht nicht vor. Lediglich Ziu ist erwähnt bei der Schilderung der Stammeslage (Tacitus, Kap.). Sie fingen in alten Liedern — das ist unter diesem Volke das einzige Hilfsmittel

einer geschichtlichen Erinnerung — von einem erdgeborenen Gotte Ziu. Ihm weihen sie einen Sohn Mannus zu als den Urhahnen und Gründer ihres Geschlechtes.“

Die römischen Götternamen Merkur, Hercules, Kofor und Bolur sind nichts anderes als Uebersetzungen der entsprechenden germanischen Namen, nicht aber „aus dem römischen Pantheon übernommen“. Hinsichtlich des „Merkur“ konnte dies mit Leichtigkeit erkannt werden aus der Darstellung des Paulus Diaconus über den Ursprung des Namens der Langobarden, der ausdrücklich sagt: „Woban, den die Germanen unter der Voraussetzung eines Uudhabens als Woban nennen, ist derselbe Gott, der bei den Nämern Merkur heißt.“ Ebenso ist Mars der germanische Gott Ziu oder Thor, der Kriegsgott. Unter Hercules wird man Thor oder Donar zu verstehen haben, wenn nicht die Siegfried- oder Sigurd-Gestalt durch ihn bezeichnet werden soll.

Es ist gar keine Rede davon, daß ein Teil dieser Gottheiten aus dem Pantheon der Römer übernommen und gar nicht auf germanischem Boden gewachsen sei, vielmehr hat Tacitus die germanischen Götternamen zum Teil entweder gar nicht genannt, oder aber sie den Nämern durch Gleichsetzung mit römischen Götternamen verdeutlichen wollen. Es handelt sich hier also nicht um eine Mischreligion aus germanischen und römischen Bestandteilen (auch eine solche hat es in späterer Zeit in den Grenzgebieten, vor allem seit dem Eindringen des Mithraskultes mit römischen Regionen gegeben, wie die Ausgrabungen in Trier zeigen), sondern um eine rein germanische Religion.

Das wichtigste und entscheidende bei Tacitus aber verkennt die Darstellung Kardinal Faulhabers überhaupt, nämlich die Bemerkung: „Und göttliche Namen geben sie jenen geheimnisvollen Wesen, das sie nur in frommer Andacht schauen.“

Vier wird deutlich sichtbar, daß hinter dem Götterbild durchwegs die Empfindung einer der Vielheit der Götter übergeordneten göttlichen Macht bei den Germanen bestanden haben muß, daß ein Eingott-Glaube, ein Glaube an die Vielheit des göttlichen Wesens, die sich in den verschiedenen Göttergestalten zeigt, in

den Germanen lebendig gewesen ist, ein geheimnisvolles göttliches Wesen, von dem die vielen Götter nur einzelne Seiten oder Funktionen gewesen sind. Das aber ist geradezu entscheidend für die Erkenntnis der vorchristlichen germanischen und darüber hinaus indogermanischen Religiosität und wird im einzelnen darzustellen sein.

Warum wird gerade dieser Satz in der Darstellung Kardinal Faulhabers unter den Tisch fallen gelassen?

Wenn Kardinal Faulhaber dann aus seiner Darstellung die Schlussfolgerung zieht, die germanischen Götter seien nach dem Ebenbild der Menschen geschaffen, Idealgestalten dessen, was man sich unter einem germanischen Weiden oder einer germanischen Hausfrau vorstellte, so wird diese Darstellung selbst an Hand der Quelle Tacitus und des weggelassenen so hochwichtigen Satzes irrig, zum mindesten unklar. Damit wird auch die Gegenüberstellung „Nach christlicher Lehre ist der Mensch nach dem Ebenbild Gottes erschaffen, nicht Gott nach dem Ebenbild des Menschen“, innerlich gegenstandslos, denn unzweifelhaft ist eben dieses „geheimnisvolle Wesen, das sie nur in frommer Andacht schauen“, gerade nicht nur nach dem Ebenbild des Menschen geschaffen, sondern mehr.

„Tatsache ist, daß die alten Germanen vereinzelt ihren Göttern Menschenopfer darbrachten.“ Diese Tatsache kann nicht bestritten werden, ist auch außerhalb des Tacitus vielfach belegt. Die tiefere Bedeutung dieser „Menschenopfer“ als kultische Hinrichtungen wird daraufhin sein.

„Tatsache ist, daß die alten Germanen in ihren Wäldern und Sümpfen einem wilden Vorkommen von Aberglauben nachglaubten.“ Aus dem Vorkommen von Aberglauben kann auf die Höhenlage einer Religion überhaupt nicht geschlossen werden. Niemand, der das Christentum gerecht einzuschätzen sich bemüht, wird aus dem Vorkommen von Aberglauben allein die Höhenlage dieser Religion abschätzen wollen. Der Deyenhammer, der wirre Aberglaube des Mittelalters, ist gewiß nicht für die Bedeutung der christlichen Religion in irgendeiner Weise verantwortlich zu machen. Im übrigen, welcher Aberglaube ist schlimm-

walket wird, sei noch in den seltensten Fällen geneidet worden.

Das Gefühl für soziale Ungerechtigkeit setze erst ein, wenn die Vorteile beansprucht, die Verpflichtungen und Gefahren dagegen auf die Allgemeinheit überwälzt werden.

Das persönliche Risiko auszuschalten, sei aber gerade die bürokratische Wirtschaftsform befreit. Gleichgültig, ob es sich um einen überbürokratisierten Privatbetrieb oder eine staatssozialistische Kriegsgesellschaft handle. Man müsse sich deshalb hüten, die Wirtschaft allzu stark zu vergesellschaften, sei es auf privatem, sei es auf staatlichem Wege. Das letzte Ziel der nationalsozialistischen Revolution auf ökonomischem Gebiet müsse die Schaffung eines kräftigen Wirtschaftsstandes sein, der sich nicht nur selbst verwalte, sondern auch unter der Patronanz des Staates sich die Wirtschaftsgesetzgebung selber gebe. In diesem Zusammenhang wandle sich der Redner gegen überflüssige horizontale Wirtschafts- und Preisbindungen. Wenn beispielsweise der Staat schließlich auch die Preise überall regulieren wollte, dann würde durch die Ausschaltung des selbsttätigen Preismechanismus ohne Zweifel auch das Leistungsprinzip beseitigt.

Schließlich befristete sich der Redner noch mit der Tatsache, daß die verstärkte Betonung des politischen Primats dazu geführt habe, den nationalsozialistischen Gedanken mehr hervorzuführen als früher. Ob es eine Weltwirtschaft im Vorkriegs Sinne noch geben werde, könne als fraglich gelten. Es sei denkbar, daß der europäische Kontinent immer mehr in die Rolle des absoluten Selbstversorgers hineingebracht

wird. Es bestehe indessen kein Anlaß, diesen Vorgang künstlich zu beschleunigen, so lange er Deutschland der Gefahr aussetze, daß dadurch der Lebensstandard des deutschen Volkes stark gedrosselt werde. Die letzte Ursache der wirtschaftlichen Krise unserer Zeit sei es wohl, daß die Wirtschaftsräume mit der technischen Entwicklung nicht Schritt gehalten haben. Die Entfernungen seien durch die Fortschritte des Verkehrs klein geworden, die Wirtschaftsräume aber seien seit der Gründung des deutschen Zollvereins die gleichen geblieben, ja durch den Zerfall, Oesterreich-Ungarns noch verkleinert. Die technisch-wirtschaftliche Entwicklung verlange eine Vergrößerung der Räume, der die Politik bisher nicht Rechnung getragen habe. Für die Zukunft des deutschen Volkes sei es entscheidend, bei den Neuregelungen, die notwendig geworden seien, gebührend berücksichtigt zu werden. Die innere Voraussetzung für dieses große europäische Spiel um die Neugestaltung sei geschaffen, indem das deutsche Volk sich auf sein Volkstum zurückbesonnen habe und heute ungeschädeter denn je international — nicht international — denken dürfe. Aus der deutschen Revolution wachse für die europäische Neugestaltung, die wir in voller Verantwortung für das bedrohte Schicksal unseres Erdteils auf uns zu nehmen bereit seien.

mer? Ist es schlimmer, wenn die Germanen durch Losorakel und dergleichen die Zukunft zu erforschen sich bemühen, oder wenn die Kirche des Mittelalters amtlich die verschiedensten Formen von Hexerei verfolgte, eine Lehre vom „Incubus“ und „Succubus“ entwickelte, die Hölle als einen unterirdischen Ort mit wohlgeheizten Kesseln zum Schmoren und Braten der armen Sünder schilderte (wohl zum Teil noch schillernd), wenn der Teufel leibhaftig mit Bodschürmern im Schwefelgestank daherkam, geschilfert wird. Derartig verurteilte und gemeinschädliche Dinge haben die alten Germanen auch in ihrem tolgeliebten Aberglauben nirgends geglaubt. Im Gegenteil, ihre Nachfahren haben bis heute gegen diesen Aberglauben protestiert. War es kein Aberglaube, wenn man Gallei zwang, seine richtigen astronomischen Erkenntnisse zu widerrufen, nur weil in der Bibel geschrieben stehe: „Sonne stehe still zu Gibeon und Mond im Tale Malan“? Nach dem Vorkommen von abergläubischen Gebräuchen, die in der Tiefenlage jeder Religion vorkommen, auch in den heute christlichen Volksteilen, kann niemals der eigentliche religiös-christliche Inhalt erschlossen werden.

„Tatsache ist, daß die germanischen Völker in unbändiger Kriegslust gegen die Römer kämpften, die damals die Stämme südlich von der Donau und westlich vom Rhein bereits in das römische Weltreich eingegliedert hatten.“ Das kann mit gutem Recht den Germanen wirklich nicht vorgeworfen werden, daß sie sich der Eingliederung in das römische Weltreich, damit der Zerstörung ihrer Zukunft, die sie in sich fühlten, mit Tapferkeit widersetzt haben. Es ist ihnen hoch anzuzurechnen, daß sie gegenüber der überlegenen Kriegskunst und den stärkeren Machtmitteln des römischen Reiches sich entschlossen gewehrt haben. Hätten sie es nicht getan, so wären sie lediglich im Brei des Römerreiches versunken, wie ihre nordsprachlich nordischen Rasseverwandten, die Kelten mit der größten Anzahl ihrer Stämme. Die Helveten eines Arminius, die Tapferkeit der germanischen Stammesgenossen gegen das alles lebendige Volkstum in sich auflösende und zermahlende römische Reich hat es ermöglicht, — daß wir heute noch Deutsche sind!



# Kunst - Weltanschauung - Kritik

Eine grundsätzliche Auseinandersetzung von Fritz Kaiser, Gaukulturwart der NSDAP. Baden

Als der Führer vor wenig mehr als einem Jahre die Macht übernahm, da geschah dies nicht nur im Augenblick des tiefsten politischen und wirtschaftlichen Zerfalls. Das deutsche Volk stand nach der unheilvollen Entwicklung der letzten Jahre auch seelisch vor der Katastrophe. Zeiten des materiellen und seelischen Niederganges eines Volkes waren immer Hochzeiten für allerlei Dunkelmänner und geschäftstüchtige Apostel auf den verschiedensten geistig-seelischen Betätigungsfeldern. Und wenn in solchen Zeiten selbst die Mittler der an sich höchsten seelischen Werte, nämlich der religiösen, zum guten Teil in mehr oder weniger, wenn sie vielfach nicht mehr Priester, sondern noch blinder Parteilager sind, dann ist damit die letzte Stufe eines volksfeindlichen Auflösungsprozesses erreicht, der Zeitpunkt des völligen Totentanzes, wo jeder Gaukler und Scharlatan sich aus in priesterliche Gewänder füllt, einen „Kreis“ oder eine „Jüngergemeinde“ um sich und seinen persönlichen Vogel sammelt, wo jeder krankhafte Idealkomplex mit dem Anspruch auf Allgemeingültigkeit und der Inbrunst des Propheten verkündet wird.

Nichts ist in solchen Zeiten seelischer Volksnot abturd und krank genug, nichts so verschoben, das es nicht noch einen Kreis „gläubiger Jünger“ um sich zu scharen vermöchte. Und wenn wir haben das tausendfach erlebte — der Irrsinn selbst zu Stille und Farbe gibt, wenn die Anstalten der Irrenanstalten ihre Angstvorstellungen und Wahngelüste zu Papier brachten, so fand sich immer noch eine jüdische Pressekanaille, die auf die fliehenden Grenzen zwischen Genialität und Irrsinn verwies und ganz erschafft die Frage diskutiert, ob nicht gerade hier der Ausgangspunkt zu „neuen Möglichkeiten“ zu suchen sei.

## Die Keimzelle der kulturellen Wiedergeburt

Der Führer hat uns alle wieder in der deutschen Erde verwurzelt, hat uns wieder verbunden mit der großen Kraftspenderin, der alles Leben und alle echte Größe zu allen Zeiten entspross und immer entsprossen wird. Er hat uns wieder „naturnah“ gemacht, (wie Alfred Rosenberg einmal die seelische Verbindung des Menschen mit den natürlichen Grundlagen seines Daseins nennt). Er hat uns wieder die Stimme des Blutes hörbar gemacht, die im Geschrei des kulturellen Inflationsstummels fast ganz untergegangen war. Er hat mit der nationalsozialistischen Weltanschauung uns nicht nur ein politisches Höchstziel, sondern die natürliche Grundlage der Erkenntnis- und Erlebniswelt des deutschen Menschen schlechthin und damit auch die einzig mögliche Keimzelle für eine kulturelle Wiedergeburt gegeben.

Keiner von uns kann die ganze Größe der rettenden Tat dieses Mannes heute schon ermessen. Ja, jeder neue Tag seit dem 30. Januar 1933 vergibt sich zunächst noch die Gefahr, daß wir so vieles, was mit diesem Tag erkämpft wurde, als selbstverständlich hinnehmen. Selbstverständlich ist es fast, daß heute Politik nicht mehr das Tummelfeld geistloser Schwärmer und verdrehter Schmarotzer ist. Selbstverständlich fast, daß heute nicht mehr der Irrsinn und die hemmungslose Triebhaftigkeit den weiten Bereich des kulturellen Lebens beherrschen. Wieviel Grund zur Ehrfurcht und zur Bewunderung gegenüber dem Heiter der deutschen Nation aus höchster Not haben wir alle doch, wenn wir hinunter schauen in den abgewandten Abgrund, an dem wir standen. Dermaßen wir nicht, diesen schauernden Blick zurück recht oft zu tun. Führen wir diejenigen, die heute im Schatten der Fasentroststandarte ihr eigenes Fühlen so stolz emporzurecken versuchen, immer wieder im Geist zurück an den Rand dieser Schrecknis. Besonders tut das bei jenen, die den Sturm der nationalen Erhebung, die primär eine politische war, überdauert haben, weil sie politisch nicht hervortraten, sondern in der Stille eines bescheidenen Meisters seit 30 Jahren harmlose Bilder malten oder auch noch im Regerrhythmus der Inflationszeit gefühlvolle Männerchöre schrieben. Sie treten heute so oft und so selbstbewußt vor uns hin und sagen: „Bitte schön, ich ging nicht unter die Expressionisten, Dadaisten und Kubisten, ich war nie ein Freund atonaler Musik; die Presse von ehemals hat mich sogar vertrieben. Nicht nur die Judenpresse, sondern auch die Zentrumspresse, also bin ich der Mann für euch und der geborene Führer zum kulturellen Neuaufbau auf meinem Gebiet, ja mehr noch, was ich geschaffen habe, in all dieser Zeit ist schon deshalb, weil es von der Vergangenheit und ihrer Presse abgelehnt wurde, naturnotwendig der nationalsozialistische Stil!“

Solchen eifrigen Bannerträgern in die Zukunft der deutschen Kultur machen wir unseren Standpunkt klar mit einer politischen Parallele, indem wir ihnen sagen: „Selbst ein Heinrich Brüning hatte außer uns noch andere Wider-

standes, die Unverfrorenheit mit der das geschah, war wenigstens konsequent im Hinblick darauf, daß dieselben Judenbengel zu gleicher Zeit es wagen konnten, die von nicht internierten Irren auf Bretter aufgenagelten Konserwendosen, Drähte, Fahrradglöden und Glühbirnen, ihre wahllos auf die Leinwand gehefteten Farbbauten, absolut formlose Rehmklumpen und ein infernalisches Gewirr von Geräuschen als Offenbarungen eines neuen Gestaltungswillens anzupreisen und behelnde als neuen ... ismus zu klassifizieren.

Wenn daneben andere geschäftstüchtige Leute Astrologie, Spiritismus und andere okkulte Dinge zum Mittelpunkt der ganzen Lebensgestaltung, zur verkappten Religion erhoben, wenn mit der Verstellungswelt indischer Zitate, mit den wissenschaftlichen Hypothesen des Indenstein und tausend anderen Dingen der gleiche Unfug getrieben wurde, wenn andere in der Kultur die Keimzelle einer neuen geistig-seelischen Entwicklung propagierten, so lag das alles am gleichen Wege zur planvoll geförderten, völligen Selbstvernichtung des größten Kulturvolkes, am Wege zum wahrhaften „Untergang des Abendlandes“, worüber bei Führe mit Grammophonbegleitung geistvoll zu diskutieren bekanntlich die verkappte Religion besonders feiner Leute war.

Nur wenn man die ganze Weite des geistigen Vernichtungsprozesses, der den Bestand unseres Volkes bedrohte, so zu fassen kann, nur dann kann man ermessen, von welchem Abgrund uns der Führer zurückgerissen hat, als er mit der politischen Macht ergreifung auch dem ganzen Volk monomanischer Verirrungen auf dem weiten Gebiet der Kultur ein Ende setzte.

facher; von 1931 ab kämpfte gegen ihn auch die Front der Reaktion, ja selbst die jüdische Finanzwelt riskierte ab und zu ein Töndchen. Daß er Gegner hatte, die auch unsere Gegner waren, hat ihn uns nicht sympatischer gemacht. Wir haben nicht aufgehört, ihn und seine Gegner zu bekämpfen und schließlich beide Fronten zermalmt.“

Ihr müßt beschneiden werden, Freunde, bevor ihr mit Forderungen zu uns kommt. Ihr müßt euch einmal klar darüber geworden sein, daß ihr den kulturellen Zerfall der deutschen Nation entgegengetreten hättet können, wenn euer Schaffen und euer Wirken auf kulturellem Gebiet so stark, so gesund und so erlösend gewesen wäre, wie das politische Programm Adolf Hitlers, des unbekanntesten Deutschen Frontsoldaten Adolf Hitler, auf dem Gebiet der Politik.

Was hinderte euch denn, ein Kulturprogramm von absoluter Wichtigkeit aufzustellen und dafür zu kämpfen? Was hinderte euch denn, mit Farben, Stein und Tonen ebenso eindringlich und unwiderlegbar dem deutschen Volk zu predigen, wie es Adolf Hitler politisch mit Worten tat? Was hinderte euch, die Massen des deutschen Volkes, das in seinem gefunden Teil vom Dadaismus und Futurismus genau so wenig erbaut war, wie vom Parlamentarismus und von der Demokratie, in gleicher Bähigkeit für euch zu erobern? Was hinderte euch? — Mangelndes Können oder Schwäche des Volkes! Beides aber wollen und können wir heute nicht kompensieren mit dem Einsatz politischer Autorität, wir könnten und wollten das nicht einmal dann, wenn ihr zu eurem kleinen Teil mitgeholfen hättet an der Erringung dieser politischen Macht, wenn ihr mit uns Platate gefeiert, Versammlungen unter Einsatz des Lebens geschickt und geblickt hättet. Wie viele von euch haben das getan? Und wenn ich, verlangen wir in unserem neuen Staat nicht auch von den anderen Millionen, die mitmarschieren sind, daß sie ihren Mann im Leben stellen, daß sie ihre wahrhafte Berufung zu dem von ihnen gewählten Beruf erweisen? Sehen wir für irgend einen anderen die politische Macht ein, wenn er im Lebenskampf, in seinem Beruf, versagt?

## Was wir verlangen

Ob ihr berufen seid, dem deutschen Volke den Kunstausdruck des Dritten Reiches und der nationalsozialistischen Weltanschauung zu vermitteln, das können und wollen wir nicht dekretieren und verordnen, das sollt ihr erweisen. Erweisen einfach dadurch, daß ihr euch selbst und euer Werk zur Diskussion stellt, dem politisch-weltanschaulich wahrgerichtetem deutschen Volk zur Diskussion stellt! Wenn ihr von diesem Volk verstanden werdet, wenn ihr vermögt, es zu ergreifen und zu packen, wie es von einer Rede des Führers ergreifen und gepackt wird, dann seid ihr berufen. Wenn euer Werk selbst eine Brücke schlägt zum Bereich

der geistigen Grundhaltung unserer Zeit, die klar und wahr, ehrlich und groß ist dann seid ihr berufen. Und wenn diese Brücke fehlt, dann glaubt nicht, daß ein Trupp SS, oder SA, der zur Eröffnung einer Ausstellung oder zur Aufführung eures jüngsten Chorwerkes als Umrahmung herangezogen wird, sie erledigen könnte. Denn wenn nicht euer Werk selbst ausspricht, daß ihr ein seid in eurem Schaffen mit uns und dem Rhythmus unserer großen Zeit, dann kann auch ein tausendstimmiger Sprechchor, kann die schönste Fest- und Feierrede, nicht darüber hinwegtäuschen. Dabei ist durchaus der Fall denkbar, daß ihr persönlich gute Kameraden an der politischen Kampffront waret und bleibt, und trotzdem euer künstlerisches Ringen um die schöpferische Gestaltung unseres gemeinsamen Erlebens bis heute umsonst war.

Die Feststellung, daß in der Politik zum Führertum nur berufen ist, wer zu einem weltanschaulich fest fundiertem Willen auch ein entsprechendes spezifisch politisches Können mitbringt, klingt so selbstverständlich, weil wir alle wissen, daß gerade in der strikten Durchführung dieses Grundgesetzes das Geheimnis der Schlagkraft unserer Bewegung beschlossen liegt.

## Ein grundsätzliches Wort zur Kritik

Bei dieser Gelegenheit ein grundsätzliches Wort zur Kritik. Es gibt Leute, die glauben und behaupten, in Deutschland sei die Kritik in der Presse abgelehnt. Ausländische Zeitungen behaupten das sowohl im Hinblick auf die politische Kritik, als auch auf die Kunstkritik. Diese Zeitungen behaupten eine Unwahrheit. Sowohl der Führer, als auch Reichsminister Dr. Goebbels haben in letzter Zeit mehrfach darauf hingewiesen, daß im nationalsozialistischen Staat eine positive und aufbauende Kritik von der Basis der nationalsozialistischen Weltanschauung aus nicht nur erlaubt, sondern auch erwünscht sei. In noch viel höherem Maße gilt das selbstverständlich auf dem Gebiet der Kulturkritik.

Die Geschichte lehrt, daß der kulturelle Ausbruch eines weltanschaulichen Umbruchs nie gleichzeitig mit den neuen politischen Formen in Erscheinung trat, sondern in der Regel erst mehrere Jahre oder Jahrzehnte später. Der politische Kampf um den staatlichen Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung war so hart, daß er alle Kräfte beanspruchte. Auch der „Kampfplan für deutsche Kultur“, der in den letzten beiden Kampfabjahren vor der Machtergreifung am Werke war, hatte in erster Linie die Aufgabe, den deutschen Menschen wahrzurütteln zum politischen Protest gegen die Kulturschande, die ihm von der glorreichen Republik und ihren Männern als neue Kultur vorgelebt wurde. Zum Aufbau blieb wenig Zeit. Es war also kein Wunder, daß bei der Grundsteinlegung des Dritten Reiches am 30. Januar 1933 nicht gleich auch die bildnerisch geformte neue Weltanschauung in Erscheinung treten konnte. In Zeiten von solcher Größe des Erlebens läßt der wahre Künstler die Urgevalt des Geschehens in sich hineinfrömen, er macht den Malfeuten zu und die Herzenstore auf, um teilzuhaben am großen Aufbruch seines Volkes. Nur der Konjunkturritter beeilt sich, als erster den „Kunstausdruck des Dritten Reiches“ auf den „Markt“ zu bringen. Was er dann bringt, ist notwendig kritisch. Der Künstler aber weiß, daß alles Zeit zur Reife braucht. Daß in solchen Zeiten Kritik besonders nützlich, ist klar.

Kritik hat aber heute und immer im nationalsozialistischen Staat ihre Berechtigung. Denn das heute nicht jeder beliebige Schmierer in Deutschland eine Ausstellung veranstalten kann, ist keineswegs so zu verstehen, daß das Reichspropagandaministerium nun über alles, was es zur Ausstellung genehmigt, gleichzeitig auch eine staatliche Sanktion als „Kunst des Dritten Reiches“ übernehme; es handelt sich hier vielmehr lediglich um die Aufschaltung des — nach Willen oder Können — sicher Unbrauchbaren.

Was dieses Sieb passiert, steht zur Diskussion. Es steht aber damit noch lange nicht jenseits jeder Kritik; und noch viel weniger darf es allein schon weil es zur Ausstellung zugelassen wurde, etwa als „nationalsozialistische“ Kunst oder als „Kunstausdruck des Dritten Reiches“ bezeichnet werden!

Man hat beides da und dort auch im Reich übersehen. Nach mir vorliegenden Berichten auch in Mannheim, wo man ähnlich irreführende Proklamationen anlässlich der feierlichen Eröffnung einer Fabrik-Ausstellung in die Festrede aufgenommen hat. In dieser

Nun wohl, wir fordern auf dem Gebiet der Kultur, insbesondere auf dem Gebiet der Kunst nichts anderes. Wir fordern zum artgemäßen nationalsozialistischen Willen, das entsprechende schöpferisch-gestaltende Können. Das sagen wir jenen Künstlern, und ihrem Anhang, die glauben, ihre unansehbare nationalsozialistische Gesinnung und Weltanschauung könne als Entschuldigung für mangelndes Können angenommen werden.

Wir fordern andererseits aber zum größten Können eines deutschen Künstlers auch seine seelische Verwurzelung im deutschen Erdreich durch ein artgemäßes Können. Wir fordern das, weil wir nicht glauben an die Existenz einer Kunst „an sich“ oder an ihre Internationalität. Wir fordern das, weil wir die weite Kluft zwischen Kunst und Volk wieder überbrücken wollen. Und das geht auf keinem anderen Weg als dadurch, daß die Kunst wieder gestaltet aus der seelischen Erlebniswelt des Volkes heraus, wie sie es getan hat zu allen Zeiten ihrer hohen Blüte. Damit sind die Grundlagen einer jeden kritischen Stellungnahme zum einzelnen Werk gegeben.

Ausstellung hingen neben zwei ausgezeichneten frühen Portraits Gemälde und Zeichnungen Fabriktrugs, die — jenseits von der Frage des materiellen Könnens, sichtlich so entscheidend von einer vorkriegsbürgerlichen Geschmacksrichtung beeinflusst sind, daß ich annehme, Fabriktrug selbst muß eine Gesamtklassifizierung seiner Ausstellung im Sinne von „schöpferischer Ausdeutung nationalsozialistischer Weltanschauung“ höchst peinlich sein. Denn einem Nationalsozialisten muß es unerträglich sein, auf solche Weise ganz unfreiwillig in den Versuch zu kommen, einer von jenen zu sein, die „schon im Jahre 1900 Nationalsozialisten“ waren, dazu noch, wenn in der ganzen Ausstellung kein Bild zu finden ist, das irgendwelche unmittelbare innere Beziehung zur großen Geburtsstunde der nationalsozialistischen Weltanschauung, dem Weltkrieg, verrät.

In solcher Umgebung und unter Bezug auf sie von „nationalsozialistischer Kunst“ schlechthin zu reden, das muß schief gehen. Die Presse nahm teilweise kritisch Stellung zur Ausstellung, leider nicht immer im Sinne aufbauender Kritik und die bürgerliche Presse nicht mit jener Zurückhaltung, die ihr mit Rücksicht auf die kulturkritischen Sünden ihrer noch nicht vergessenen früheren Schriftleiter anzuraten gewesen wäre. Derselbe Kreis um Fabriktrug, der die Ungeschicklichkeit begangen hatte, bei der Eröffnung der Ausstellung Fabriktrugs Kunst als ganzes irgendwie zu identifizieren mit der nationalsozialistischen Weltanschauung, glaubte nun, in der Kritik an der Fabriktrug-Ausstellung, eine Kritik an der nationalsozialistischen Weltanschauung erblicken zu müssen, und damit war aus einer an und für sich höchst erwünschten kunstkritischen Diskussion eine völlig unangebrachte politische Diskussion geworden, was der Sache unserer kulturellen Klärungs- und Aufbauarbeit in der Mäntung nicht förderlich sein konnte.

## Beispiel und Lehre

Das Beispiel lehrt: Wir brauchen gerade auf dem kulturellen Gebiet sehr notwendig die kritische Mitarbeit der Presse und des ganzen Volkes, gerade weil es unser Ziel ist, Kunst und Volk einander wieder nahezubringen. Um dieses Ziel recht bald zu erreichen, um schließlich auf dem Wege langsamer Reife wirklich zu dem zu gelangen, wovon hier in einer wohl immer unangebrachten Verallgemeinerung auf eine ganze Ausstellung und viel zu früh gesprochen wurde, dazu brauchen wir Künstler, die mit Freunden jede aufbauende Kritik entgegennehmen, aber auch Kritiker, die den alten Stil der Kritik des einseitigen „Verrißes“ oder der ekstatischen Lobhudelei um jeden Preis innerlich überwunden haben, in dem sie zuverlässige Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung wurden, vollbewußt ihrer hohen Mitverantwortlichkeit am Neuaufbau der deutschen Kultur. Jüngerkreise die beabsichtigen, ihre Vorurteile in parteiamtliche Angelegenheiten kurzerhand als parteiamtliche Bekanntmachung erscheinen zu lassen und notfalls ein wenig Faustrecht zu proklamieren, die brauchen wir nicht und die bilden wir nicht. Sie sind nach der Ausmerzung des Kranken aus der Kunst — ohne es zu wollen — ihre größten Feinde. Der Jüngerkreis des kommenden Großen in der Kunst wird kein Zirkel, sondern ein überzeugtes, vom Wert unmittelbar überzeugtes Volk sein.



# Die Reise des Reichssportführers

## Besichtigung des Strandbads und der Sportanlagen auf Kappenberg

Gestern vormittag gegen 9 Uhr traf der Reichssportführer mit seiner Begleitung zur Besichtigung der Strandbad- und Sportanlagen auf Kappenberg ein, wo er vom Oberbürgermeister Jäger und Stadtrat Kreisleiter Worch begrüßt wurde.

Der Reichssportführer, in dessen Begleitung sich wiederum der Landesbeauftragte Ministerialrat Herbert Kraft, Standortführer Dreher und Bezirksbeauftragter Pa. Stiefel befanden, besuchte zunächst die ausgedehnten Plätze des Ringtennisclubs Karlsruhe, der für den Reichssportführer eine Werkschau durchführte. Die Mitglieder des Clubs waren längs der Plätze zur Begrüßung angetreten. Von Schammer und Osten, der das Spiel mit größtem Interesse verfolgte, steht hier nach eigenen Worten vor einer neuen Aufgabe: Der Einbeziehung des Ringtennisports in die geeinte deutsche Sportfront.

Nach Beendigung des Spieles besichtigte der Reichssportführer unter Führung von Badedirektor Müller die Strandbadanlagen, über deren räumlich weite und organische Verbindung von Bade- und Sportanlagen er sich anerkennend aussprach. Karlsruhe könne stolz sein, eine derartige Anlage zu besitzen, die in der freien Luft des Stromes und der Wälder alle Sportarten auf breiter Grundlage ermöglicht.

Gegen halb zehn Uhr verabschiedete sich der Reichssportführer, um anschließend seine Fahrt durch das badische Land fortzusetzen.

Der Reichssportführer nahm bei seiner Durchfahrt in Ettlingen, die gegen 10 Uhr erfolgte, kurzen Aufenthalt. Am Ortseingang Ettlingen, wo Schuljugend Aufstellung genommen hatte, begrüßte Bürgermeister Kraft den Reichssportführer, der in seiner Entgegung sein Bedauern darüber ausdrückte, daß verschiedene Umstände ihn am geistigen Tage gehindert hätten, Ettlingen aufzusuchen. Er werde aber demnächst anlässlich des Besuchs der Sportschule Wilhelmshöhe längeren Aufenthalt in Ettlingen nehmen.

Dann verabschiedete sich der Reichssportführer, um seine Fahrt fortzusetzen.

### In Rastatt

wurde der Reichssportführer durch Bürgermeister Pa. Dr. Fees, Ortsgruppenleiter Pa. Kalmbacher und Landrat Tritschler im Schlosshof empfangen. Zur Begrüßung waren ferner unter anderem erschienen: Standortführer Junehmer, Jugendbahnführer Bronner, die Jugendärzte Dr. Stöckl und Dr. Grohmann.

Der Reichssportführer besichtigte das Schloss und bewunderte die barocke Kunstatte. Bei Verlassen desselben überreichte der Betriebsführer der Dianawerke Rastatt, Mayer, dem Reichssportführer ein Luftgewehr, das sich derselbe eingehend erklären ließ.

Alsdann unterhielt sich der Reichssportführer mit den Jugendärzten Dr. Grohmann und Dr. Stöckl über Fragen des Jugendnachwuchses innerhalb der Sportvereine. Alsdann begaben sich die Gäste, unter denen Landesbeauftragter Ministerialrat Pa. Kraft und Fußballgaufrüher Sinnensbach zu bemerken war, nach dem

### Kennplatz Iffezheim

Hier wurde der Reichssportführer durch den Kennplatzbestitzer Daniel empfangen. Dieser trug die Belange der Rennbahn vor, für die der Reichssportführer reges Interesse zeigte. Da nur wenig Zeit zur Verfügung stand, erfolgte alsbald die Weiterfahrt nach Baden-Baden.

### Besuch in Gaggenau

Gaggenau, 25. April. (Drahtbericht des „Führer“). Ganz Gaggenau steht im Zeichen dieses Ehrenbesuches. Festlich mit Fahnen geschmückt sind alle Häuser. O.S., Jungvolk, B.M., N.S.K., und die Wehrtürnen bilden Spalier vor der Fahnhalle des Turnerbundes. Die SS stellt die Ehrenwache. Kurz nach 11 Uhr ertönt der Ruf: der Reichssportführer kommt! Schnell steht alles ausgerichtet. Der Reichssportführer schreitet die Fronten ab und begibt sich dann in unsere „Fahnhalle“. Wir Gaggenauer Turner sind ganz besonders stolz darauf, unserem Führer diese Halle zeigen zu können. Das Werk, das wir aus eigenen Kräften im fahnhallen Gestalt erbaut haben. Und ein noch

größerer Stolz ist es für uns, daß der Reichssportführer nicht nur dem Eindruck dieses Wertes steht, und daß er uns verspricht, uns wieder zu besuchen. Er schreitet die Front des Turnerbundes und der Mitglieder mit dem goldenen Sportabzeichen ab. Jedem gibt er die Hand, unterhält sich hier und dort mit einem, begrüßt auch die Sieger vom Stuttgarter Turnfest und besonders herzlich die Kleinen und Kleinsten unseres Nachwuchses. Dann spricht der Reichssportführer einige kurze Worte: Kameraden aus Gaggenau! Dort oben hängen die Bilder dreier Männer, Adolf Hitlers, Hindenburgs, der Retter unseres Volkes und des Turnvaters Jahn. In ihrem Geiste wollen wir das neue Deutschland bauen. Wer nicht mithelfen will, der soll nach Hause gehen. Wir aber sind Männer und Frauen und werden das neue Reich schaffen. Brautend raucht das dreifache Siegel auf den Führer durch den Saal.

Dann überreicht der Turnerführer von Gaggenau dem Reichssportführer eine Erinnerungsurkunde. Der Reichssportführer und der Landesbeauftragte von Baden Ministerialrat

# Aufklärung des Konstanzer Raubmordversuchs

## Einer der Täter in Ludwigshafen am See verhaftet

Konstanz, 25. April. Der Raubmordversuch an dem Konstanzer Taxigaufseher Gera, der bekanntlich Dienstag früh gegen 1/2 Uhr zwischen Eugen und Wöhrlingen in seinem Auto von zwei Missethätigen überfallen worden war, hat rasch seine Aufklärung gefunden.

Nach in der Nacht auf Dienstag hatte die Polizei und Gendarmen nach allen Richtungen hin umfangreiche Streifen unternommen, die am Dienstag mittag von Erfolg begleitet waren. In Ludwigshafen am See wurde ein junger Missethätiger verhaftet, der das Geständnis ablegte, an dem Ueberfall beteiligt gewesen zu sein. Es handelt sich um den 19-jährigen Karl Tröger aus München. Sein Begleiter ist der 18 Jahre alte Albert Schauer aus München.

Tröger gab bei seiner Vernehmung ohne weiteres an, daß er und Schauer die Absicht hatten, dem Wagenlenker

Kraft zeichnen sich in das goldene Buch des Turnerbundes Gaggenau ein. Noch ein kurzer Gruß, ein Händedruck den Kleinen und Kleinsten und schon ist der Besuch beendet. Wir Gaggenauer aber nehmen von ihm neue Kraft und den unbegrenzten Willen, unser Werk weiter zu führen im Geiste Jahns und unseres Führers Adolf Hitler!

### In Gernsbach

Gernsbach, 25. April. (Drahtbericht des „Führer“). Reichssportführer von Schammer und Osten traf gegen 12 Uhr in dem festlich geschmückten Gernsbach ein. Auf dem Marktplatz, wo sich die SA, Sportvereine, Schuljugend und Turnerschaft versammelt hatte, wurde dem Reichssportführer von der kleinen Turnerin Dreher ein Blumenstrauß überreicht. Bärgermeister Dr. Reidel begrüßte mit einem herzlichen Willkommengruß den Reichssportführer. Alsdann sprach Direktor Gaunter namens der Turnvereine einige Worte und gelobte, daß auch weiterhin der Sport in Gernsbach eine eifrige Pflege finden werde. Der Reichssportführer dankte mit einem warmen Apell an unsere Jugend und wies darauf hin, daß diese einig sein müsse im nationalsozialistischen Willen und in nationalsozialistischer Einheit. Unter kräftigen Gebräusen verließ der Reichssportführer unsere idyllische Kleinstadt.

### Bei der Verfolgung von Einbrechern verunglückt

Baldern, 25. April. In der letzten Nacht versuchten Diebe im Hause der Witwe Bernhard Doll-Oberberg einzubrechen. Frau Doll vernahm verdächtiges Geräusch und weckte ihre Söhne, die sofort die Verfolgung aufnahmen. Infolge der Aufregung und der Anstrengung des vorhergehenden Arbeitstages brach der 20-jährige August Doll plötzlich zusammen und stürzte eine ziemlich hohe Treppe hinab. Der junge Mann erlitt eine Gehirnerschütterung.

### Brand in Ottenhöfen

Ottenhöfen (bei Bühl), 25. April. Dienstag abend gegen 7 Uhr brach in dem Anwesen des Berthold Schnurr Feuer aus, das den Dachstuhl und die oberen Räume vernichtete. Dank der schnellen Hilfe der hiesigen Feuerwehr konnte ein weiteres Umsichgreifen des Brandes verhütet werden, jedoch ist der Schaden beträchtlich. Das Feuer soll durch ein spielendes Kind verursacht worden sein.

### Kleine Nachrichten

Kronau, Amt Bruchsal. (Sechsjährig am Herzschlag gestorben.) Als der sechsjährige Sohn der Familie Adolf Fellbermeier nachmittags von der Schule nach Hause kam, begab er sich sofort daran, seine Schulaufgaben für den nächsten Tag zu erledigen. Plötzlich fiel der Junge vom Stuhl und war tot. Ein Herzschlag hatte seinem jungen Leben allzu früh ein Ende bereitet.

Auenheim bei Rehl. (Schwerer Unfall.) Beim Heimfahren aus dem Felde scheute das Pferd des Landwirts Friedrich Fuchs und ging durch. Durch Anprall an eine Ecke wurden der Landwirt und seine Tochter vom Wagen auf die Straße geschleudert. Die Tochter kam vor die Räder zu liegen, die ihr über Brust und Schultern gingen und sie erheblich verletzten. Der Landwirt kam mit dem Schrecken davon.

Willstatt bei Rehl. (Eine gesunde Gemeinde.) In unserer Gemeinde befinden sich nicht weniger als 12 Männer und 8 Frauen, die das biblische Alter von achtzig Jahren bereits erreicht und teilweise schon wesentlich überschritten haben. Die meisten erfreuen sich noch einer recht guten Gesundheit.

Schönwald, 25. April. Der 20 Jahre alte Mechaniker Edwin Ragg brachte die rechte Hand in die Stanzmaschine, wobei ihm drei Finger abgedrückt wurden. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus Triberg. Ragg ist ein bekannter Schwarzwälder Schläger.

### Wetterbericht

Höher Druck befindet sich einerseits auf den Azoren, andererseits über dem nördlichen Eismeer. Dazwischen liegt ein Gebiet tiefen Luftdrucks. Diese Druckverteilung hat bei uns unbeständiges Wetter bei südwestlichen Winden zur Folge. Der Druck wird zwar eine Besserung mit sich bringen, doch dürfte sie nur vorübergehend sein, da westlich von Irland ein neues Tief erscheint, auf dessen Vorderseite die Temperaturen wieder etwas ansteigen werden.

Wetteransichten für Donnerstag, den 26. April: Vorübergehende Besserung der Witterung, Temperaturen etwas höher als in den letzten Tagen.

Orte	Wetter	Schnee- decke cm	Temperatur		
			Uhr	Abend	Morgen
Wertheim	bedeckt	—	6	15	6
Königstuhl	bedeckt	—	6	11	4
Karlsruhe	bewölkt	—	8	15	6
Bad.-Baden	bedeckt	—	9	15	5
Bad. Dürh.	bedeckt	—	5	12	2
St. Blasien	bedeckt	—	4	10	1
Badenweiler	bewölkt	—	8	13	6
Schaumburg	bedeckt	—	0	6	1
Feldberg	Schnee	—	2	2	3

### Wasserstände

Waldshut	235	+5
Rheinfelden	224	-6
Breisach	124	+5
Rehl	232	-2
Mazau	386	+8
Mannheim	242	+1
Gaub	146	unverändert



Eine Schwarzwaldbäume wird Berliner Mästenbaum

Aus dem sagenumwobenen Schwarzwald hat ein Riesbaum die Fahrt nach der Reichshauptstadt angetreten. Manches Kopfzerbrechen verursachte die Fahrt des ungefügen Gesellen von seinem luftigen Standort durch die vielen Bindungen der Waldwege bis zur Bahnstation Raumünzach, obgleich die Gesamtlänge durch das Abtrennen des Gipfels um etwa 10 Meter verringert worden war. Auch der Reichsbahn war eine neuartige Aufgabe gestellt. Aus 3 Plattformen und einem Trollywagen wurde eine 44 Meter lange Tragbahn für die 180-Zentner-Last des alten Schwarzwaldriesen geschaffen. Mit Ketten, Winden und Hebeebenen wurde der blattgeschälte Stamm mit seinen 125 Stm. Durchmesser am Fuße von den Lastwagen über die Verladerrampe auf die Drehschmelze der Eisenbahnwagen gewälzt, mit Tannengrün und Kränzen geschmückt und mit Ketten festgemacht. Auch durch die kurzen Weisbögen der Bahnhöfe ging die Fahrt flott vonstatten, weil sich der Tannenbaum auf den Drehschmelzen willig den Windungen des Schienenweges anpaßte.

# Zum Tag der Nationalen Arbeit - Schafft Arbeit!

Schmückt Eure Häuser mit Girlanden, Kränzen, Lorbeerbäumen und Blumen.

Aufträge für gute und fachgemäße Arbeit vermitteln an ihre Mitglieder: Landesbauernschaft Baden, Hauptabteilung 2, Unterabteilung Garten, 42471

Kreisgruppe Karlsruhe, Hardtstraße 53 — Telefon 1220

Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber, Ortsgruppe Karlsruhe, Viktoriast. 5 — Tel. 556

Bestellungen baldigst erbeten!





# AUS KARLSRUHE

## Der Oberbürgermeister über Karlsruhes Voranschlag

Ein Jahr nationalsozialistische Gemeindeverwaltung - Verminderter Fehlbetrag - Bessere Bilanz der Werke - Einsparungen im Kulturetat - Die künftigen Pläne

Der Oberbürgermeister hatte gestern nachmittag Mitglieder der Karlsruher Bürgervereine und Vertreter der Presse in den Bürgersaal des Rathauses geladen, um, wie in unserem Artikel kürzlich angekündigt, ihnen einige Aufschlüsse über den städtischen Haushaltsplan 1934 zu geben. Er betonte einleitend, daß er eine solche Gelegenheit gerne ergreife, den Kontakt mit dem Volke aufrechtzuerhalten und an die Stelle unnötiger Bürgerausschüsse Beratungen freiwillige Öffentlichte der verantwortlichen Leiter treten zu lassen. Er stützte sich bei seinen Ausführungen auf folgende Gedankengänge:

Ein Jahr nationalsozialistische Regierung in Reich, Land und Gemeinde liegt hinter uns; es ist daher notwendig, an dieser Stelle einen Rückblick zu werfen auf das wirtschaftliche und kulturelle Geschehen im Jahre des Umbruchs, auf die Vorgänge, die sich abrollten in der Vertätigung der Gemeinde. Als Stadtmesser für die Führung, das Leben und Gestalten einer Gemeinde gilt von jeher der angestrebte Haushaltsplan. Und wenn die Wirtschaftstheoretiker des alten Systems bis noch vor Jahresfrist die Ueberzeugung von dem erfolglosen Versagen des wirtschaftspolitischen Programms der NSDAP. hatten, so ist es doppelt erwünscht, zu erfahren, wie nun die sogenannten Katastrophopolitiker, die Wirtschaftspolitiker sich in der rauhen Wirklichkeit, so ganz ohne Fragen, bewährt haben. Darüber soll der vorgelegte Haushaltsplan Rechenschaft ablegen.

### Der Haushaltsplan

Von vornherein sei darauf hingewiesen, daß der Haushaltsplan keine Erhöhung der sogenannten Tiefbauamts-Gebühren bringt, daß er aber belastet ist mit der Abdeckung eines Wirtschaftsfehlbetrages von 418 000 RM. aus dem Jahre 1932, also aus der Zeit, in der noch keine „Katastrophopolitiker“ maßgeblichen Einfluß hatten. Es ist gelungen, diesen Fehlbetrag auf etwa die Hälfte zu mindern, so daß der Haushaltsplan noch mit 225 700 RM. Fehlbetrag abschließt.

Die Maßnahmen unserer Regierung in der Arbeitsbeschaffung begründen die Hoffnung, daß der tatsächliche Verlauf des Wirtschaftsjahres auch diesen Restbetrag noch abdecken wird.

und zwar ohne Kürzung irgendwelcher Aufwendungen, die sich mit einer gesunden Wirtschaftsführung nicht vereinbaren lassen. Wie gesund innerlich der Haushaltsplan ist, geht schon daraus hervor, daß an Schulden angesetzt werden sollen: 1 341 470 RM. gegenüber 1 147 710 RM. im Jahre 1933 und 940 780 RM. im Jahre 1932, also gegenüber 1932 mehr 400 000 RM.; gemessen am Gesamtschuldenstand am 1. April 1934 mit 58 345 000 RM. beträgt die Tilgung 2,3 v. H. Nach dem Haushaltsplan

war der Stand der	RM.	RM.
Schulden am 1. 4. 33	58 880 000	
davon sind getilgt	2 163 000	
weiter hat sich die interne Schuld an die Fondskasse	475 000	2 638 000
vermindert um		56 242 000
Seit 1. April 1933 sind neu aufgenommen		2 103 000
Der Schuldenstand am 1. 4. 34 mit	58 345 000	
hat sich also gegen das Vorjahr verringert um	585 000	

Die Neuzugänge an Schulden mit 2 103 000 RM. sind Anlehensmittel, die bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten für Zwecke der Arbeitsbeschaffung aufgenommen wurden, der hieraus erwachsende Zinsendienst erfordert 84 635 RM. Der Gesamt-

Zinsendienst von 1 994 790 RM. ist gegenüber dem Vorjahre um 292 280 RM. geringer, und nur zum Teil, nämlich um 113 287 RM. auf Einsparungen an Zinsen für 5 156 000 RM. kurzfristige Anleihen infolge der Umstellung zurückzuführen, die weiteren Ersparnisse ermöglichten sich aus der Tilgung hochverzinslicher Anleihen und aus Zinsherabsetzungen bei den der Umstellung nicht unterworfenen mittel- und langfristigen Anleihen.

Wie im Vorjahre mußten zur Ermöglichung eines teilweisen Ausgleichs des Haushaltsplans Zuführungen zum Erneuerungsfonds, die den Werken und Verwaltungen neben der Tilgung der auf sie verwendeten Anlehensmittel auferlegt sind, in Höhe von 900 000 RM., wieder in die Wirtschaft zurückgeführt werden mit der Bestimmung, daß bei günstigerem Abschluß des Haushaltsjahres 1934 die nicht in Anspruch genommenen Beträge nachträglich für den Fonds wieder bereitstellen sind. Wenn diese Verwendung von Vermögensmitteln zu Wirtschaftszwecken auch durchaus unerwünscht ist, kann sie vorübergehend doch vertreten werden in Ansehung der Tatsache, daß die Tilgung der städtischen Schulden etwa 30 Jahre beansprucht; nach dieser Zeit sind für diese Anleihen geeigneten Investitionen restlos abgetragen, während die Lebensdauer der aus Anleihen finanzierten Anlagen eine überwiegend längere ist. Die Folge dieser raschen Tilgung ist das starke Ansteigen der städtischen Vermögen (das heute für Karlsruhe sich auf rund 63 Millionen

RM. netto beläuft), über dessen gesamtwirtschaftliche Bedeutung die Meinungen sehr wohl geteilt sein können, da von unserem Standpunkt aus es richtiger ist, die Steuerkraft der Einwohner hoch zu halten.

Die Zahl der Beamten der Stadtverwaltung hat sich von 1426 auf 1421 vermindert, die der Angestellten von 261 auf 300 erhöht; der Aufwand für die Gesamtbezüge der Beamten und Angestellten ist dagegen von 5 399 920 RM. auf 5 218 470 RM. vermindert.

Die Zahl der Arbeiter hat sich von 1608 auf 1625 ebenfalls erhöht und der Aufwand um 5660 RM. vermindert. Die Jahresbelastung für Versorgungsleistungen der auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums entlassenen und zurückgesetzten Bürgermeister und Beamten beträgt im Haushalt 1934: 133 130 RM., denen Einsparungen gegenüberstehen durch Nichtwiederbesetzung der freigewordenen Beamtenstellen oder durch niedrigere Besoldung des Dienstaufstiegers oder durch Verminderung oder Wegfalls von Ansehensleistungen in Gesamthöhe von 129 990 RM., so daß nur eine Restbelastung von 3140 RM. verbleibt. Die Belastung für Arbeiter und Angestellte beläuft sich auf 21 360 RM., denen Ersparnisse infolge Nichtwiederbesetzung der Stelle u. a. mit 11 470 RM. gegenüberstehen, und somit ein Restbetrag von 9390 RM. verbleibt.

### Das Pensionsproblem

Der Gesamtaufwand der Stadt für Ruhe- und Hinterbliebenenversorgung und für Beihilfen ist allerdings von 1 253 000 RM. auf 1 474 000 RM. gestiegen.

Das ständige Anwachsen dieser Versorgungsgebührene ist für die öffentlichen Körperschaften nachherade eine drückende Sorge. Der Anteil dieser Gebührene (Beamte und Arbeiter) betrug im Jahre 1928 noch 9,63 v. H., stieg an im Jahre 1929 auf 9,79, im Jahre 1930 auf 10,09, im Jahre 1931 auf 11,20, im Jahre 1932 auf 13,83, im Jahre 1933 auf 14,21 v. H., um im Haushaltsjahre 1934 17,06 v. H. zu erreichen und es ist zu befürchten, daß diese Steigerung infolge des ungünstigen Altersaufbaues der Beamtenschaft noch weiter anhält. Ein, auch in der Öffentlichkeit beschwerlicher (vom Oberbürgermeister selbst harnender D. M.) Vorstoß der Sicherstellung der Versorgung der Beamten und Hinterbliebenen auf einem anderen Wege, und zwar auf dem Wege, der der natürlichste ist und jeder Volksgenosse recht, der nicht im öffentlichen Dienste steht, scheint der zu sein, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich in die Aufbringung des Versorgungsaufwandes teilen, wie es früher bei den Beamten auch der Fall war und wie es heute noch zutrifft bei den für die Angestellten und Arbeiter errichteten Sozialversicherungen. Wie oben erwähnt, beträgt der Anteil der von der Gemeinde einseitig zu tragenden Versorgung 17,06 Prozent des Gehaltes und Lohnes. Setzt man demgegenüber - vorläufig nur errechnet für einen Beamten - eine Eigenversorgung der Versorgungsberechtigten durch Gehaltsabzug - nach versicherungsmathematischen Grundfahen ermittelt - in Höhe von 6,5 Prozent der Bezüge und die Uebernahme weiterer 6,56 Prozent der Bezüge ihrer Beamten durch die Gemeinde, so ergibt sich ein jährlicher Betrag von 13,12 Prozent, der auf den Namen des Versorgungsberechtigten in monatlichen Raten auf Sparbuch angelegt wird.

Die einbezahlten und durch Zins und Zinseszins anwachsenden Beträge bleiben dem Zugriff des Versorgungsberechtigten entzogen, sie bleiben Eigentum der Gemeinde bis zu dem Augenblick, in dem die Versorgungspflicht eintritt, d. i. bei Zuruhesetzung oder bei Todesfall.

Die Berechnung hat ergeben, daß damit für einen Beamten der mittleren Laufbahn im Laufe von 38 Jahren sich ein Kapital anammelt von 51267 RM., über das bei Eintritt der Versorgungspflicht der Beamte oder seine Hinterbliebenen verfügen können und das ausreichend ist für eine mäßige Versorgung; tatsächlich würde der Beamte oder seine Hinterbliebenen bemüht sein, durch Sparbarkeit mit den Zinsen und nur einem kleinen Teil des Kapitals auszukommen, um den Rest des Kapitals zu retten für die Gründung einer Existenz der Kinder. Diese Versorgung scheint mir eine bessere zu sein, als die bisherige, denn es wird dann nicht mehr in dem Umfange der Fall eintreten, daß der kurz nach Zuruhesetzung sterbende Beamte seinen nicht mehr versorgungsberechtigten Kindern nichts hinterläßt.

Für kulturelle Zwecke - Kunst- und Wissenschaft - steigerte sich der Zuschuß gegen das Vorjahr um 80 150 RM.,

das ist ungefähr der Betrag, um den der städtische Zuschuß für das Landestheater gegen das Vorjahr sich erhöht hat; es wäre erfreulicher gewesen, diese oder eine ähnliche Steigerung der Aufwendungen für die bildende Kunst, für die Bildhauer und Maler, ausgeben zu können; jedenfalls soll versucht werden, nach Ablauf des am 1. April 1935 erfristenden Jahres gemindert und gekündigten Vertrags mit dem Staatstheater, ein für die Stadt besseres Verhältnis der Beteiligung an den Lasten des Staatstheaters zu erreichen. Dasselbe gilt von der Musikhochschule. Die Zuschüsse für andere kulturelle Zwecke, Volks-, Mittel- und Fachschulen, konnten um ein Geringses gesenkt werden, hauptsächlich durch Kürzung der Ausgaben im Volksschulhaushalt für Vermittel bedürftiger Schüler von 50 000 RM. im Vorjahre auf 20 000 RM. im Jahre 1934; es sollen nämlich nur noch solche Kinder freie Vermittel erhalten, deren Eltern laufend Fürsorge- oder Arbeitslosenunterstützung beziehen. Der Zweck dieser Maßnahmen ist der, den Eltern die Verantwortung für eine pflegliche Behandlung der Vermittel seitens ihrer Kinder wieder zu übertragen. Härten, namentlich bei kinderreichen Familien sollen weitgehend gemindert werden.

Bei den Mittelschulen, die Schulgelder er-

heben, sollen die Befreiungen oder Ermäßigungen von 68 250 RM. im Vorjahre auf 40 000 RM. im Jahre 1934 herabgesetzt werden. Dieser scheinbaren Härte liegen folgende Erwägungen zu Grunde. Einmal wird die Zahl der Mittelschüler durch die Maßnahmen der Reichsregierung zur Drosselung des Andrangs an die Hochschulen sich senken, zum anderen geht es nicht an, mittelmäßige oder auch gute Schüler durch Steuergelder künstlich in Berufe zu bringen, deren Bedeutung durch mittelmäßige Eltern seit jeher überschätzt wird. Der verbliebene Betrag von 40 000 RM. gestattet aber immer noch die gänzliche Freistellung von 200 talentierten armen Schülern vom gesamten, oder von 400 Schülern vom halben Schulgeld.

### Bilanz der Werke

Die Einnahmen mit 2 167 510 RM., Ausgaben mit 2 887 350 RM., also ein Zuschuß von reiflich 719 840 RM., ergibt sich für die Pflege der Straßen, der Anlagen, des Stadtparkes, der Feuerlöschrichtungen. Die selbständigen

Betriebe und Unternehmungen der Stadt schließen ab mit 15 419 050 RM. Einnahmen, 15 321 380 RM. Ausgaben und einem Nettoüberschuß von 97 670 RM. Die Ueberschüsse des Wasser- und Elektrizitätswerkes mit zusammen 1 245 330 RM. werden bis auf den schon erwähnten Betrag von 97 670 RM. aufgezehrt durch Zuschüsse für das Gaswerk mit 184 470 RM., die Straßen- und Kleinbahn mit 885 570 RM., den Rheinhafen mit 75 270 RM. und die Märkte und Messen mit 2350 RM., zusammen 1 447 680 RM. Grundsätzlich ist zu sagen, daß die Stadtverwaltung weiter befreit ist, die sogenannten Regie- oder Eigenbetriebe in Privatband überzuführen, soweit die fehlende zur Führung dieser Betriebe besser geeignet ist als die öffentliche Hand (beim Fußpark liegt allerdings bis heute noch kein genügendes Angebot vor), daß aber die sogenannten Versorgungsbetriebe, die durch die Art ihrer Anlagen Monopolbetriebe sind, niemals dem maßgebenden Einfluß der auf dieselben zwangsmäßig angewiesenen Einwohnerschaft entzogen werden dürfen.

Die Entwicklung der Werke ist eine aufsteigende, die Einnahmen konnten daher erhöht werden. Insbesondere kann mit einer Steigerung der Stromabgabe um 2,65 Mill. RM. h. auf 36,25 Mill. RM. h. gegenüber dem Vorjahre mit 33,6 Mill. RM. h. also um etwa 8 v. H. gerechnet werden, während die Abgabe von Gas nur unerheblich zunehmen wird.

Die städtische Straßenbahn, die ein Sorgenkind der Stadtverwaltung geworden ist, scheint den Tiefstand überwunden zu haben,

seit einem Vierteljahr steigt deren Benützung ständig, der Monat März brachte eine Gesamteinnahme (aus Barfahrtscheinen und Sektchen) von 214 606 RM. gegenüber 197 467 RM. im März des Vorjahres. Die Gesamteinnahme des Jahres 1933 betrug 2 797 000 RM. gegen 2 941 000 RM. des Jahres 1932, zurückzuführen auf die in den ersten neun Monaten des Rechnungsjahres 1933 außerordentlich niedrigen Erträge. Dagegen sinken die Einnahmen der Kleinbahn anhaltend, den Einnahmen von 100 080 RM. stehen Ausgaben in Höhe von 213 890 RM. gegenüber, der Zuschußbedarf ist mit 113 810 RM. angenommen. Der Wert der Bahn ist mit 1 145 577 RM. vorgetragen, der Zuschuß beträgt also rund 10 v. H. des Wertes der Bahn. Diese Tatsachen haben den Stadtrat veranlaßt, die Stilllegung der Kleinbahn in Erwägung zu ziehen, nachdem die anliegenden Gemeinden und die in Betracht kommenden Industrieunternehmen sich an der Erhaltung der Bahn als desinteressiert erklärt hatten. Der Rheinhafen ist in ständiger Aufwärtsentwicklung, die neuesten Bistern des Monats März weisen wieder einen Rekordstand des Umschlagverkehrs auf. Der Karlsruher Hafen ist der rentabelste am ganzen

**Damen-Regenmäntel** **Juwel-Seide** **Rud. Hugo Dietrich**  
sind neu eingetroffen

Ahein und gilt heute bis nach München hinüber als gegebener Umschlagplatz. Die Lösung der immer drängender werdenden Frage der Schaffung einer zweiten Bahnzufahrt zum Hafen ist in Bearbeitung, der Bau des Debeckens ist in Angriff genommen, die Vollendung desselben, sowie die Vollendung der Verbreiterung des Stichtals werden dem Betriebe eine fühlbare Erleichterung verschaffen. Auch die Markthalle am alten Bahnhof ist in kurzer Zeit fertiggestellt, die Anmeldungen des Groß- und Kleinhandels für Mietplätze sind derart zahlreich, daß die Halle voll besetzt sein wird. Die Plätze der Händler sind so beweglich gestaltet, daß die heizbare Halle ohne große Schwierigkeiten auch zu Massenfundgebungen benützt werden kann, sie wird dann Raum für etwa 8000 Sitzplätze oder 12000 Stehplätze enthalten.

Die i. Zt. mit großen Kosten errichtete Bogelwarte büßt von Jahr zu Jahr an Bedeutung ein, der Stadtrat hat die Aufhebung derselben beschlossen, das Gebäude zu anderweitiger Benützung freigegeben und die vorhandenen Vogelbestände in den Stadtpark überführt, wo sie auch weiterhin für den Anschauungsunterricht Verwendung finden können.

Ein untrügliches Merkmal für den Verlauf des Wirtschaftslebens sind von jeher

**die Eingänge der Steuern;**

als Ertrag der Anteile an der Reichseinkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer konnten

- a) in der Allgemeinen Fürsorge
- b) in der Gehobenen Fürsorge
- c) in der Jugendfürsorge

Die Gesamtzahl der Unterstützungsfälle hat sich im abgelaufenen Rechnungsjahr um 2079 Parteien = 14,5 v. H. erhöht.

Auf Ende März 1934 waren beschäftigt: Bei Notstandsarbeiten 429 Arbeitskräfte, bei Fürsorgearbeiten 130 Arbeitskräfte, bei Pflichtarbeiten 664 Arbeitskräfte.

Im Einzelhaushalt über die Förderung des Wohnungsbaues sind vorgesehen:

Zur Stützung des Neubauesbestandes 112 750 Reichsmark und für Gewährung von Zuschüssen zur Förderung des Kleinwohnungsbaues und für die Altstadtsanierung 288 000 RM. In der Erkenntnis, daß die Senkung des Aufwandes für Wohlfahrtszwecke nur durch Verringerung der Ursachen desselben, der Arbeitslosigkeit, erreicht werden kann, hat die Stadtverwaltung ein umfassendes Arbeitsbeschaffungsprogramm aufgestellt.

Die Wiederbelebung der freien Bauwirtschaft wird weiter gefördert werden durch Senkung der Straßen- und Kanalkostenbeiträge, Abgabe billiger Baugrundstücke, Gewährung verbilligter Bauzuschüsse, Übernahme der Bürgschaft für Bauhypotheken und Bewilligung von Baudarlehen.

Es werden Verhandlungen geführt über die **Behanung des Ettlinger-Tor-Platzes** und über die Errichtung eines Baublocks von Kleinwohnungen am alten Bahnhof. Als Vorbereitung und Voraussetzung für eine umfangreiche Altstadtsanierung ist die Erstellung weiterer Stadtrand-Siedlungshäuschen in die Wege geleitet. Die Instandsetzung privater Wohngebäude mit einem Gesamtaufwand von einigen Millionen Reichsmark und der in Aussicht

im Haushaltsjahre rd. 100 000 RM. mehr als im Vorjahre, mithin 1 880 000 RM. eingestellt werden. Der Ertrag der gemeindlichen Grund- und Gewerbesteuer ist gegen das Vorjahr gleichgeblieben. Der aus der Abteilung „Steuern“ der Stadthauptkasse zufließende Uebererschuß hat sich von 8 760 550 RM. auf 9 133 880 RM. erhöht.

Der weitaus wichtigste Posten des Haushaltsplanes ist derjenige des gesamten Wohlfahrtswesens, der bei einer Bruttoausgabe von 14,5 Millionen Reichsmark mit einem Zuschuß von 7 134 440 RM. gegen 7 358 400 RM. also besser um 223 960 RM. abschließt. Hervorragend beteiligt an dieser Verringerung sind die Einzelhaushalte des Fürsorge- und Jugendamtes, die beide eine Minderung des Zuschußbedarfes von zusammen 806 490 RM. bringen. Diese eine Tatsache ist wohl die erfreulichste des ganzen Haushaltsplanes, zeigt sie doch, daß es auch hier anwärtwärts geht.

**daß allmählich eine Besserung der Arbeitsverhältnisse eintritt, die eine andauernde Senkung der unproduktiven Wohlfahrtsausgaben erhoffen läßt.**

Die Hoffnung ist begründet, da allein im Monat März 1934 die Zahl der Unterstützungsfälle sich vermindert hat:

- a) in der Allgemeinen Fürsorge um 634 Fälle
- b) in der Gehobenen Fürsorge um 124 Fälle
- c) in der Jugendfürsorge um 27 Fälle

785 Fälle.

Die Zahl der beim Fürsorgeamt in laufender Unterstützung stehenden Parteien betrug:

am 31. 3. 33	am 31. 3. 34
8 456 Fälle	7 083 Fälle
4 087 Fälle	3 580 Fälle
1 724 Fälle	1 525 Fälle
14 267 Fälle	12 188 Fälle.

stehende Beginn von Arbeiten für die Reichsautobahnen werden dem Gewerbe weiteren Auftrieb geben und damit zur Entlastung des Wohlfahrtsbudgets beitragen.

Soweit das private Baugewerbe und das sonstige mittelständische Handwerk auf eigene Rechnung seine Betriebe in Gang zu setzen beabsichtigt, benötigen sie vor allem billiges Kapital, das wohl in genügender Maße vorhanden wäre, wenn es nicht durch die verkehrsbeengenden Liquiditätsvorschriften für die Sparkassen zu anderweitiger Anlage gezwungen würde. Nach den Mittelungen des badischen Giro- und Sparkassenverbandes erreichen die so dem Kapitalmarkt zur langfristigen Anlage entzogenen Gelder der badischen Sparkassen den Betrag von 65 Millionen Reichsmark. Man vergegenwärtige sich, welcher Segen dadurch dem Mittelstand vermittelt würde, wenn diese Beträge zu billigem Zins als erste Hypotheken oder zur Umschuldung hochverzinslicher älterer Hypotheken Verwendung finden könnten.

Die Ausführungen des Oberbürgermeisters fanden starken Beifall. Kreisleiter Worch untertrieb in einer Ansprache den gewaltigen Unterschied zwischen dem früheren System und der jetzigen nationalsozialistischen Art, in klarer verantwortungsbehafter Weise die Geschicke der Stadt zu leiten. Nach Dankesworten an die verantwortlichen Bürgermeister schloß er — nachdem der Oberbürgermeister noch einige Anfragen beantwortet hatte — die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf unsere Heimatstadt, unser Vaterland und den Führer.

**Das Schlußkapitel zum Fall Zwinger:**

**Zwingers Komplize  
zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt**

Der Fall des Doppelmörders Franz Zwinger aus Karlsruhe hatte gestern ein zweites Nachspiel vor dem Schöffengericht. Wie erinnerlich, führte die Kriminalpolizei unter Leitung des Kriminaloberinspektors Heiß in der Frühe des 4. Oktober 1933 eine großangelegte Razzia im Hardwald durch, da man annahm, daß

**eine organisierte Diebesgesellschaft**

dort seit Wochen ihr Unwesen trieb. Es erfolgte eine abschnittsweise Durchsuchung des ganzen Geländes. Kriminalkommissar Rumpf war mit noch drei Beamten im Abschnitt Hasenengarten auf der Suche.

Beim Pavillon im Hasenengarten stellten sie Zwinger und seinen Komplizen Alfred Ott. Zwinger gab drei Schüsse ab, durch die Kriminalkommissar Rumpf getötet und der Kriminalassistent Kuch verletzt wurde. Während Ott festgenommen werden konnte, vermouthte der Mörder Zwinger in der Dunkelheit zu entfliehen. Er wandte sich nach dem Saargebiet, wo er bei kommunistischen Aufnahme fand, nachdem er sich auf die besondere Empfehlung eines kommunistischen Exekutivkomitees berufen hatte.

Der heutige Angeklagte Ott ist wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall und Hehleri angeklagt. Er war mindestens bei einem der nächtlichen Raubzüge Zwingers im Hardwaldgebiet beteiligt. Die Einträge wurden in der Zeit vom Sommer bis Herbst vorigen Jahres verübt. Zum Teil konnte das Diebesgut wieder beschlagnahmt werden. Die Anklage wirft dem 25jährigen Bäcker Alfred Ott von hier, der bereits wegen Diebstahls verurteilt ist, in der Nacht vom 3. auf 4. Oktober, einige Stunden vor dem trogig ausgegangenen Zusammenstoß mit den Polizeibeamten, vor, zusammen mit Zwinger in Friedrichstal einen Wälschdiebstahl ausgeführt zu haben.

Im Laufe des September verübte Zwinger einen

**Einbruch im Waldheim der Hitlerjugend**

eine dort erbeutete Wolldecke mit der Markierung „N.“ übergab er seinem Komplizen Ott. Weiter erhielt Ott eine falsche Steinhägel, die aus dem Einbruch im Schützenhaus stammte, sowie einen Kanonenschlag. Im September wurde in der Wirtschaft zur Sammerschmiede bei Söllingen eingebrochen, eine größere Menge dort gestohlener Zigarren und Zigaretten ließ sich Ott geben, ebenso Lebensmittel, Kasse, Tee und Marmelade, welche im Studentenheim in der Nacht zum 28. September gestohlen worden waren. Ott ist u. a. wegen mehrerer Fahrraddiebstähle mit einem Jahre, drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Am 20. April vorigen Jahres verließ er die Strafankalt. Die Fürsorgeunterstützung wurde ihm entzogen, weil er die Pflichtarbeit verweigerte. Er trat sich bald mit Zwinger, den er seit vier Jahren kannte und dessen intimer Freund er war. Zweifellos war er mit der „Naturgeschichte“ Zwingers vertraut. Zwinger sprach davon, daß er von der Polizei gesucht werde. Er gab dem Angeklagten ein Fahrrad, welches im Restaurant Moninger gestohlen war. Zwinger nächtigte mehrere Male bei Ott, welcher bei seiner Tante in der Lammstraße wohnte. Als die Tante sich Zwingers Besuche verbot, nächtigte er in dem Pavillon im Hasenengarten, zu dem er einen Schlüssel hatte. Ott leistete ihm einige Male nachts im Pavillon Gesellschaft. In der Nacht vom 3. auf 4. Oktober gegen 11,30 Uhr kam Zwinger zu ihm und forderte ihn auf, wieder bei ihm im Pavillon zu nächtigen.

**Ott will angenommen haben, daß Zwinger, der von der Polizei gesucht wurde, sich fürchten könnte (?)**

Daß er einen Revolver bei sich führte, will Ott nicht gewußt haben. Ott behauptet nun, sie hätten ununterbrochen in dem Pavillon geschlafen, bis die Kriminalpolizei kam. Dabei ist ihm bei deren Erscheinen das Wort entfallen: „Wir sind auch grad gekommen“. Die gestohlene Wäsche hing um 11 Uhr abends noch zum Trocknen am Seil. Und bei Durchsichtigung der Umgebung des Häuschens fanden die Kriminalbeamten auf dem Gepäckträger des Rades, welches Ott benutzt hatte, die noch feuchte Wäsche. Beim Erscheinen der Beamten drückte Zwinger seinem Komplizen einen scharfen Meißel in die Hand und leuchtete den Beamten mit dem Scheinwerfer seiner Lampe ins Gesicht. Ott behauptete im Gegensatz zu der Darstellung der Beamten, Zwinger habe die vier Beamten aus dem Häuschen hinausgedrängt.

Der Kriminalbeamte Kuntz schilderte die morgens um 4,30 im ganzen Gebiet des Hardwaldes durchgeführte Razzia, bei der die Verbrecher ausgepörrt wurden. Bei seiner Festnahme gab Ott an, er habe Zwinger an jenem Abend zum ersten Mal gesehen und kenne ihn nicht weiter. Der Aufforderung die Hände zu erheben, leistete Ott keine Folge, worauf der Beamte energisch zugriff. Auf dem Richterisch befinden sich als Ueberführungssätze Teile der Diebesbeute, Blechbüchsen, in denen sich die Lebensmittel befanden, die zwei gestohlenen Wolldecken, ein Koffer, mehrere Schachteln und der Kanonenschlag.

**Erster Staatsanwalt Dr. Gschwaner** erstachte den Angeklagten sowohl der Mittäterschaft an dem Wälschdiebstahl wie der Hehleri für überführt. Wenn der Angeklagte einwende, er habe die gestohlenen Sachen von Zwinger nur zur Aufbewahrung erhalten, so habe er sich der Personenhehleri schuldig gemacht. Durch den Tod Zwingers lasse sich heute eine Anzahl weiterer Einträge nicht mehr aufklären. Ott war der intime Freund Zwingers, welcher der Hauptmännchen einer wohlorganisierten Diebes- und Einbrecherbande war.

**Es handle sich nicht um den materiellen Schaden, sondern um die Gefährlichkeit der Verbrecher, zu denen Ott gehörte.**

Der Anklagevertreter bedauerte, daß bei dem Angeklagten die Voraussetzungen für die Sicherungsverwahrung nicht vorliegen. Mit der Umstände verdiene er nicht. **Der Staatsanwalt beantragte wegen erschwerter Diebstahls im Rückfall, sowie wegen Hehleri eine Gesamtzuchthausstrafe von fünf Jahren.**

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Walther plädierte auf Freisprechung von der Anklage wegen Diebstahls und bat unter Zubilligung milde Umstände um eine Gefängnisstrafe.

**Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten Ott wegen zweier Verbrechen des erschwerter und einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfall, sowie fünf Vergehen der Hehleri zu einer Gesamtzuchthausstrafe von vier Jahren, sowie fünf Jahren Ehrverlust. Zugleich wurde auf Zufälligkeit von Polizeiansicht erkannt.**

**Manöverball der SM., Standort Karlsruhe**

Die Nachricht, daß die SM. vom Standort Karlsruhe am 28. April in sämtlichen Räumen der Festhalle einen Manöverball für Wohlfühlzwecke abhält, hat überall freudiges Interesse wahrgenommen. Solche Veranstaltungen der SM. finden übrigens, wie wir erfahren, im Gesamtbereich der SM. Gruppe Südwest zum gleichen Zwecke, wenn auch zu verschiedenen Terminen, statt.

Auch die Tatsache, daß namhafte Künstler für Darbietungen gewonnen wurden, dürfte dazu beitragen, daß dieser erste große Manöverball der gesamten Karlsruher SM. zu einem schönen Ereignis für die Jugend Karlsruhe wird, bei dem man auf eine sehr große Zeitsnahme rechnen kann. Aus diesem Grunde ist es geraten, sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf bei Schultheis, Waldstraße 81, zu beschaffen.

**Frühjahrskonzert der SS-Standarte 62**

Wie bereits berichtet, veranstaltet der Musik der 62. SS-Standarte unter Leitung des Musik-Inspektors des SS-Oberabschnitts Südwest, Seegebrecht,

**am heutigen Donnerstag in der Städtischen Festhalle**

ein Frühjahrskonzert. Eine weitere Ausgestaltung erfährt das Programm durch die Mitwirkung erfahrener Künstler wie Fräulein Blaut, Solotänzerin Hildegard Wehrling, Solotänzerin Fräulein K. K. u. u., Kammerlänger Karl Heinz Löffler und Kapellmeister Alfred Knabich. Die Veranstaltung nimmt um 20 Uhr ihren Anfang.

**Sagebühnenfeier**

Donnerstag, 26. April

**Theater:**  
Badisches Staatstheater: 19.30 Uhr: Hamlet

**Film:**  
Badische Lichtspiele: Sehnsucht 202  
Girola: Zofitrupp 1917  
Kameradschaft: Der Stern von Valencia  
Kati: Zofitrupp 1917  
Kati: Der Mann aus Kurpfalz  
Union-Lichtspiele: Der Page vom Palmastour-Hotel

**Konzert:**  
Museum: Kapelle Hofman Zerkel  
Vaterland: Kapelle Kurt Heine, Tanzabend  
S.D.W.: Kapelle Messe Diebing  
Odeon: Unterhaltungskonzert  
Völkchen: Kapelle Zimmerdeut  
Kocher: Tanz  
Weinhaus Züll: Kabarett  
Grüner Baum: Tanz  
Wunzau: Tango-Kabarett-Vorstellungen  
Festhalle: 20 Uhr: Frühjahrskonzert der 62. SS-Standarte.

**Sonstiges:**  
Schwarzwaldbühnen: Lichtbilder Vortrag im Reichtum  
„Geres“ Reformanstalt: Vortrag von Heilwörter über Astrologie (näheres siehe Anzeiger)

**Helst mit am Luftschutz!**

Die ungeheure Aufrüstung aller Nachbarn Deutschlands ist ganz besonders erkennbar an den gewaltigen Beständen an Kriegsflyngzeugen. Tausende von Bombenflugzeugen stehen rings um Deutschland jederzeit einsatzbereit, während das deutsche Volk in der Luft völlig wehrlos ist. Der Verfallener Vertrag diktierter uns nicht nur die Abschaffung unserer Luftstreitkräfte, sondern er nahm uns auch das Recht der Abwehr von der Erde aus. Dabei sind wir durch die Luftwaffe stärker bedroht als irgend ein anderes Land. Unsere wichtigsten Industriestädte liegen im nahen Wirkungsbereich fremder Fliegerkampfskräfte. Jede deutsche Stadt ist durch Bombenflieger in kürzester Zeit erreichbar.

Erst im Jahre 1926 wurde uns das Recht zum passiven Luftschutz zugestanden, nachdem sämtliche Nachbarvölker trotz ihrer kriegstächtigen Luftwaffen bereits einen gut organisierten zivilen Luftschutz eingerichtet hatten. Der nationalen Revolution blieb es vorbehalten, für den deutschen Luftschutz endlich den bisher verperrten Weg frei zu machen. Unter Führung des Reichsluftfahrtministers Göring wurde der Reichsluftschutzbund gegründet zum Zwecke der Schaffung einer Organisation des Selbstschutzes der Nation.

Der Reichsluftschutzbund, ein Teil des deutschen Landeskörpers, ist rasch zu einer Volksbewegung geworden. In allen Gegenden unseres Vaterlandes stehen tausende von Volksgenossen im Dienst der Aufklärung und der Werbung für den Luftschutzbund. Auch in der Landeshauptstadt Karlsruhe sind in den letzten Monaten die Vorbereitungen zur Durchführung des Selbstschutzes der Bevölkerung getroffen worden. In zwei öffentlichen Kundgebungen und in einer Reihe von Schulungs-Vorträgen wurde ein Teil der Einwohnerschaft über die Notwendigkeit und die Zweckmäßigkeit des Selbstschutzes aufgeklärt bzw. praktisch geschult.

Nun begannen am Montag, den 23. April 1934, die Beauftragten der Ortsgruppe Karlsruhe damit, aus jeder Familie mindestens ein Mitglied zum Beitritt in den Reichsluftschutzbund zu gewinnen. Die Arbeit der Werber geschieht im Interesse des Allgemeinwohls, zum Schutze der Heimat; es wird deshalb erwartet, daß die Arbeit der Werber überall anerkannt und durch raschen Entschluß zum Beitritt in den Reichsluftschutzbund erleichtert wird. Der ernste Wille der Bevölkerung zum Selbstschutz kann nur dadurch deutlich unter Beweis gestellt werden, daß das Ziel der Werbearbeit erreicht wird: **Jede Karlsruher Familie Mitglied im Reichsluftschutzbund.** Darnach können die dringend erforderlichen Maßnahmen zum Schutze von Heim und Haus, Weib und Kind ergriffen werden.

**Luftschutz ist Selbstschutz!**  
Luftschutz ist nationale Pflicht!  
Luftschutz ist das Gebot der Stunde!

Polizeipräsidium Karlsruhe i. B. gez. Dr. K. Lumpp, Reg.-Rat.	Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe gez. Jäger.	Führer der Ortsgruppe Karlsruhe des Reichsluftschutzbundes gez. G. L. m. a. D.
Führer der SM-Brigade 59 Baden-Nord gez. i. B. Pernet.	Kreisleiter der NSDAP. gez. Worch.	

# Aus der Bewegung

## So arbeitet die Partei Der Stab des Stellvertreters des Führers

### Amt und Aufgaben des Vertrauensmanns für Wirtschaftsfragen

Im Rahmen der Artikelserie „So arbeitet die Partei“ finden im folgenden Amt und Aufgaben des Vertrauensmanns für Wirtschaftsfragen beim Stellvertreter des Führers, P. Ingenieur A. Piehls, ihre Darstellung.

Grundsätzlich hat P. Piehls alle an den Stellvertreter des Führers zur Entscheidung herangetragenen wirtschaftlichen Probleme zu bearbeiten. Es ist seine wesentlichste Aufgabe, für Einheitlichkeit in der Auffassung und in der Bearbeitung wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Vorgänge und Aufgaben zu sorgen und auf die Dienststellen der NSDAP in entsprechender Weise einzuwirken. Er hat maßgeblichen Einfluss genau, um darüber zu wachen, daß die Wirtschaftsauffassung des Nationalsozialismus sich in der Praxis jeder Parteistelle durchsetzt, und er sorgt ferner in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen dafür, daß auch in der wirtschaftlichen Gesetzgebung die nationalsozialistische Marschrichtung eingehalten wird. So gehört es z. B. zu seinem Aufgabenbereich,

die Entwürfe für Gesetze wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Charakters, die dem Stellvertreter des Führers in seiner Eigenschaft als Reichsminister zugehen, durchzuarbeiten,

dem Stellvertreter des Führers die Auswirkungen dieser Gesetze darzustellen und ihm in entsprechenden Beratungen die Möglichkeit eines Urteils darüber zu geben, an welchen Punkten der Gesetzgebung nationalsozialistische Gesichtspunkte vielleicht noch weitgehend zum Ausdruck kommen können.

Die Größe dieser seiner Arbeit kann sich vorstellen, wer sich kurz in das Gedächtnis zurückruft, welche Fülle neuer Gesetze bereits erlassen sind und wie viele noch notwendig sein werden, um im neuen nationalsozialistischen Staat die neue nationalsozialistische Wirtschaft endgültig gesetzlich zu verankern.

In einer Zusammenfassung stellt P. Ing. Piehls sein Arbeitsgebiet folgendermaßen dar: Nach Bestimmung des Stellvertreters des Führers ist mir in erster Linie die Aufgabe gestellt, einen

### Ueberblick über den gesamten Wirtschaftsapparat der Arbeitsfront

zu schaffen, auf Grund dessen Entscheidungen darüber getroffen werden können, wie dieser ganze Wirtschaftsapparat in Zukunft zu gestalten ist und auf welchem Weg gegebenenfalls eine Umänderung des Apparates, möglichst ohne wirtschaftliche Schädigung, vorgenommen werden kann.

Zum Zwecke der Durchführung dieser Aufgabe habe ich zunächst die „Deutsche allgemeine Treuhandgesellschaft“ mit der Zusammenstellung der bisherigen Revisionsergebnisse beauftragt. Aus dieser Zusammenstellung, die den Zustand der Wirtschaftsunternehmungen am Tage der Uebernahme und etwa Ende 1933 enthalten soll, kann festgestellt werden, wie weit die wirtschaftlichen Unternehmungen erhalten werden können und welche besten Umorganisationsvorhaben vorzunehmen sind.

Neben dieser Tätigkeit behandle ich die wirtschaftlichen Fragen, die an die Partei herangetragen werden und die gewissen Einblick in die Wirtschaft und wirtschaftlichen Erfahrungen

voraussetzen. Unter diesen Eingängen befinden sich

eine ganze Reihe Vorschläge für Arbeitsbeschaffung,

ferner Beschwerden über Wirtschaftsförderung und sonstige, angeblich falsche Maßnahmen, zu denen Stellung zu nehmen ist.

Die Ausgestaltung einer Wirtschaftsberatung des Stellvertreters des Führers scheint mir dadurch gegeben zu sein, daß eine ganze Reihe von Wirtschaftsfragen im Zusammenhang mit der Partei zu behandeln sind, bei denen eine gewisse wirtschaftliche Erfahrung und Geschicklichkeit mögliche Gegenläufe zwischen Wirtschafts- und Parteimaßnahmen ausgleichen soll. Mit Rücksicht auf den Umfang des erforderlichen Materials ist es von großer Bedeutung für die Wirtschaft, ob und welche Maßnahmen jeweils getroffen werden, ob Entscheidungen rechtzeitig herbeigeführt werden.

Weiter wird die Frage der Warenhäuser und Konsumvereine ständig zielbewußt behandelt. Auch in der Frage der Wirtschaftsdurchorganisation werden Versuche gemacht, die verschiedenen sich bildenden Meinungen zusammenzufassen, Ausgleich zu schaffen und damit die Führung dieser Fragen einheitlich zu gestalten.

Weiter ist die Frage von Einwirkungen der Parteiorgane und der politischen Partei in die Wirtschaft in systematischer Behandlung durch die Autorität der Parteileitung zu ordnen. Es wird sich später noch eine ganze Reihe derartiger Fragenkomplexe ergeben, die zielbewußt von einer Stelle zu erledigen sind. Auf Grund meiner bisherigen Tätigkeit ist das etwa ein Arbeitsprogramm, wie es sich mir für die Zukunft darstellt.

### Rudolf Heß 40 Jahre alt

Rudolf Heß, der Stellvertreter des Führers, wird am heutigen Tage 40 Jahre alt. Da Rudolf Heß von jeher nach dem Grundsatz handelte, daß die Person hinter dem Werke zurücktreten müsse, wissen nur wenige von den Leistungen dieses verschlossenen, selbstlosen und



selbstbeherrschten Mannes um die Bewegung und das deutsche Volk. Heß' Verdienste um die Erneuerung des Reiches seit 14 Jahren sind weit größer, als die meisten ahnen.

Es ist kein Zufall, daß auch der langjährige Privatsekretär und persönliche Adjutant des Führers, dem dieser sein unbedingtes Vertrauen schenkte, außerhalb der Reichsgrenzen geboren wurde. Der Führer und der Stellvertreter des Führers trugen in ihren Her-

## ... Aus dessen Blut Millionen wurden

Heute abend 7.30 Uhr Gedächtnisfeier für Fritz Kröber



Heute abend, 19.30 Uhr tritt der Bann 109 der H.J. „Fritz Kröber-Bann“ bei der Eisenbahnbrücke in Durlach an der Stelle und zu der Zeit an, da den natio-

gen seit frühesten Jugend die glühende Sehnsucht nach einem einigen starken Reich. Als Auslandsdeutscher wurde Heß am 26. April 1894 zu Alexandrien in Ägypten geboren. Mit 14 Jahren kommt Heß nach Deutschland, wo er das Pädagogium in Godesberg besucht. Heß treibt Sprachstudien in der Schweiz, wird Kaufmann und zieht als Kriegsfreiwilliger ins Feld. Auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen schlägt Heß sich mit großer Auszeichnung, wird 1917

### in Rumänien als Stoßtrupp-Führer

zum dritten Mal verwundet und kommt gegen Kriegsende als Flieger zur Jagdstaffel 85. Nach dem Kriege geht Heß nach München, studiert Geschichte und Volkswirtschaft, wird Mitglied der Münchner Thule-Gesellschaft, einem Bund entschlossener nationaler Männer, und entgeht nur durch Zufall dem schändlichen Münchner Geiselmord.

Heß lernt Hitler bereits auf einem seiner ersten Sprechabende kennen, tritt sofort in die Partei ein und dann in die SA, wird in einer Saalschlacht 1921 im großen Saal des Hofbräuhauses zum vierten Male schwer verwundet — und marschiert am 9. November 1923 als Führer der Münchner Studentengruppe der SA

### zur Feldherrnhalle.

Stebeneinhalb Monate saß Heß zusammen mit dem Führer gefangen auf der Festung Landsberg und dort entwickelte sich jenes unumstößliche Vertrauensverhältnis, das seit jener Zeit diese beiden Männer verband. Wohl wie kaum ein anderer bleibt seitdem Heß in die Gedanken und die Pläne des Führers eingeweiht, ihn begleitet er nach der Entlassung aus der Festung als Privatsekretär und Adjutant, er diktiert ihm sein Werk „Mein Kampf“ und zieht ihn zu wichtigen Unterredungen mit politischen Persönlichkeiten hinzu. War Heß bis dahin wenig nach außen hervorgetreten, so trat er nunmehr nach der Ergreifung der Macht umso stärker ins volle Licht der Öffentlichkeit, seit ihm im April 1933 Adolf Hitler mit der gewaltigen Verantwortung seiner Stellvertretung in der Führung der Partei betraut. Schon im Dezember 1932, wenige Wochen vor der Ergreifung der Macht, hatte der Führer Rudolf Heß

### zum Vorsitzenden der politischen Zentralkommission der Partei

ernannt, und am 1. Dezember 1933 wurde Heß vom Führer als Reichsminister in die Reichsregierung berufen zum Zeichen dafür, daß die

nationalsozialistischen Jungarbeiter Fritz Kröber vor 9 Jahren die marxistische Mörderkugel traf.

Als erster Hitlerjunge Deutschlands hat der Kamerad sein Leben für die nationalsozialistische Revolution gegeben. Als der erste aus den jungen Reihen unserer unsterblichen Gefolgschaft hat er uns zugerufen: „Die Fahne steht, sorgt dafür, daß sie bald über ganz Deutschland wehen wird!“

Die Todesfahrt Fritz Kröbers kennen die Jugendgenossen. Wir verweisen auf die heute in der Artikelserie „Sturm auf Baden“ enthaltene Schilderung des Kampfes um die Fahne, den revolutionäre Hitlerjugend vor 4 Jahren bei der fünfjährigen Gedenkfeier mit Marxisten und roter Polizei führte.

Der Name Fritz Kröber ist Tradition. Heilige Tradition der H.J. Der heutige Aufmarsch wird zur revolutionären Feierstunde des nationalsozialistischen Jungarbeiters werden.

Partei Trägerin der Staatsgewalt geworden war.

Rudolf Heß war in diesen Jahren der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht, der von München aus die Partei glänzend bezeeute und immer und überall den Führer unterwegs zur Besprechung und zur Berichterstattung zu finden suchte. Sein Wirken in diesem Kampf ist von unschätzbarem Wert gewesen. Heute aber im zweiten Jahre nach der Machtergreifung ruht auf den jungen Schultern des Reichsministers und des Stellvertreters des Führers die denkbar größte Verantwortung, hat ihm der Führer die Führung seiner Partei in seinem Namen anvertraut.

## Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Südwest  
Morgen, Freitag, den 27. April 1934, 20.15 Uhr, Sitzung sämtlicher Pol. Leiter und B.L.-Anwärter im oberen Saal der Tiergarten-Wirtschaft (Bahnhof-Platz). Ich erwarte pünktliches und vollständiges Erscheinen. Anzug: Zivil, nicht uniformiert!  
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Hardtwald  
Heute, 26. April 1934, abends 8.15 Uhr, Sitzung der Pol. Leiter der Ortsgruppe in der Kaiser-Allee 61. Erscheinen ist Pflicht!  
Der Propagandaleiter.

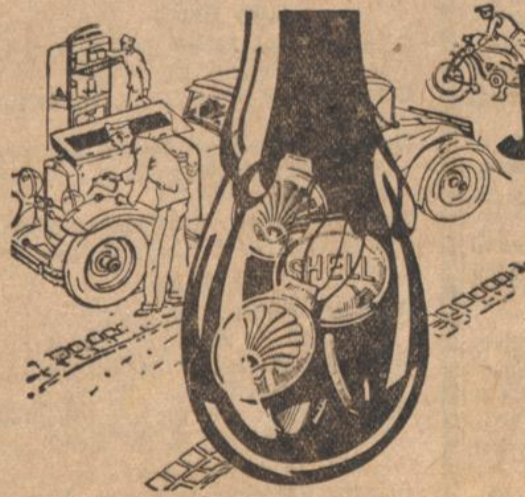
NS-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Hauptpost  
Am Freitag, den 27. d. M., abends 8 Uhr, im Besprechungsraum des Reichs „Goldener Adler“ Amtswahlversammlung.  
Für sämtliche Amtswähler ist Erscheinen unbedingt Pflicht.  
gez. K. A. G. r., Ortsgruppenleiter.

NSV, Kreis Ettlingen  
Monatsversammlung: 28. April im „Erdbirnen“ zu Ettlingen. Sprechers: P. Dr. med. Bued über „Massenfragen“ (Schwäbischer).  
15 Uhr: Arbeitsgemeinschaft Volksschule.  
16 Uhr: Volkerversammlung.  
Viederholer 1.  
Der Kreisobmann.

Silbernes Abzeichen  
Am 22. April wurde auf der Gemarlung Weingarten ein silbernes Ehrenzeichen des Hauses Baden gefunden. Abzuholen gegen Ausweis bei dem Geschäftsführer der NSDAP, Ortsgruppe Weingarten.  
Karl Bartholomä.

Ramfbund der deutschen Architekten und Ingenieure, Bezirksleitung Karlsruhe und die Stützpunkte Rastatt, Gaggenau, Ettlingen, Bretten und Durlach

Am Samstag, den 28. April 1934, abends 8.15 Uhr, findet im Moninger-Gartenaal in Karlsruhe ein Schulungsvortrag statt. Es spricht: P. Obermaier, Gabel.  
Unsere Mitglieder sind zur Teilnahme an diesem Vortrag verpflichtet.  
Der Bezirksleiter: gez. Klingler



# Jeder Tropfen SHELL AUTOOEL durch Plombe geschützt

Ob Sie die hochwertigen, in Deutschland hergestellten SHELL AUTOOEL lose aus dem plombierten SHELL-Kabinett tanken oder in plombierten Gebinden kaufen, immer haben Sie die unbedingte Gewißheit, die wirtschaftlichen und betriebssicheren SHELL AUTOOEL in Originalqualität zu erhalten.

Er kann nicht aus seiner Haut:

# Gumbels „Danke“ an Herriot

Paris wundert sich über den Mangel des Juden an Eleganz und Diskretion

Paris, 25. April. In der Sitzung des Rhone-Bezirksverbandes der Liga für Menschenrechte, in der bekanntlich der Anschluß Édouard Herriots wegen seiner Zugehörigkeit zum Kabinett Doumergue beschlossen worden ist, hat der als jüdischer Emigrant in Frankreich lebende berühmte frühere Professor an der Heidelberger Universität, Professor Gumbel, Erklärungen abgegeben, gegen die sich die Zeitung „Le Jour“ mit aller Schärfe wendet.

Gumbel habe, wie das Blatt mittelt, einen Redaktionsausdruck geleitet, in dem mehrere Entschuldigungen zur französischen Politik allgemein, gegen die Ausweisung Trotskis usw. aufgesetzt wurden. „Le Jour“ bemerkt hierzu: „Wenn Gumbel als deutscher Flüchtling sich mit unferer Innenpolitik befaßt, hat er bereits eine ziemlich indiskrete Haltung eingenommen. Aber er hat eine noch viel größere Uneleganz bewiesen. Denn bei Schluß der Tagung wurde eine Entschuldigung angenommen, die Herriot wegen seiner Teilnahme an dem Kabinett Doumergue direkt betraf. Der Bezirksverband der Liga für Menschenrechte forderte den Ausschluß des Bürgermeisters von Lyon, der doch eines seiner ältesten Mitglieder ist, und Herr Gumbel hat sich natürlich dieser Entschuldigung angenommen.

Nun muß man wissen, daß Gumbel, ehemaliger Professor an der Universität Heidelberg, Deutschland angeblich verließ, weil er Jude ist. Er war nach Paris geflüchtet und von Herriot empfohlen worden. Dank Herriots erhielt Gumbel an der Universität von Lyon den Posten eines Sozialassistenten am Institut für Finanz- und Versicherungswissenschaften.

Herr Herriot dürfte über diese „Entwicklung“ seines Schützlings einigermaßen verblüfft sein. Uns wundert das Verhalten des Juden Gumbel keineswegs und wenn die Pariser Zeitung glaubt, daß sie bei ihm mit dem Vorwurf der Indiskretion und der Uneleganz irgendwelchen Eindruck machen könnte, dann ist sie schwer im Irrtum. Bei diesem Juden, der mit dem Wort vom „Feld der Unehre“ das ganze deutsche Frontsoldatengeschlecht beleidigte, muß sie schon mit viel größerem Geschick kommen. Für dieses Prachtexemplar der jüdischen Rasse sind Begriffe wie Diskretion und Eleganz fremde Dinge. Wir sind jedenfalls froh darüber, daß wir ihn in Deutschland los haben. Nur darüber kann man heute noch eine unbändige Wut bekommen, daß die einstige schwarzrote Regierung in Baden

diesen Burken unserer hohen Universität Heidelberg zum Professor gemacht hat.

## Antisemitismus in England

Berlin, 25. April. (Eigene Meldung.) Die liberalistisch-demokratische Aera kracht in allen Fugen! Fast in allen Ländern Europas sammeln sich nimmermehr Männer, welche dem Geist der neuen Zeit sieghaft aus den Trümmern eines überholten Systems erstehen lassen. Einer von ihnen ist Sir Oswald Mosley, der Führer der „British Union of Fascists“ der die Fahne des englischen Nationalismus und Sozialismus entrollt hat. Aus allen Kreisen des Volkes strömen ihm gleichgültige Menschen zu, die mit jugendlichem Idealismus ihre Generation aus fruchtloser Lethargie aufzittern wollen. Einen durchschlagenden Erfolg dieses Kampfes bedeutete Mosleys Rede am vergangenen Sonntag in der Albert-Hall, deren riesiger 10 000 Menschen fassender Raum eine bahnbrechende Kundgebung erlebte. Auffallend ist dabei, wie sehr der ganze Rahmen der Massenversammlung deutschem Vorbild entsprach. Die Parallele ging sogar soweit, daß zum ersten Mal in Londons größter Halle das unsterbliche Fahnenlied Horst Wessels, wenn auch mit englischem Text die Menge begeisterte.

Wir wollen hier nicht die verschiedenen Analogien zwischen dem britischen Faschisten und

dem Nationalsozialismus aufzählen. Nur eines verdient hier besondere Hervorhebung. England spielte sich bisher immer als die klassische Protektorin unterdrückten Menschenrechts auf und daher kam es auch, daß viele Kommunisten und namentlich Juden, denen der Boden in Deutschland zu heiß geworden war, im Inselreich weitgehendes Verständnis für ihre „Not“ fanden. Sir Oswald Mosley, der übrigens die Erfolge des neuen Deutschland in begeistertem Worten anerkannte, und seine Zuhörer eindringlich vor der unverantwortlichen Greuelthat warnte, hat in der antisemitischen Front eine energische Stellung bezogen. Wenn auch sein Kampf weniger aus rassistischen Motiven entspringt, so läßt doch die folgende Formulierung an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: „In Großbritannien haben allein Briten etwas zu suchen, und wehe den Juden, wenn sie gegen britische Interessen handeln!“ Wir können verstehen, daß ein solcher Schlachtraf manche Kreise der englischen Politik und Wirtschaft wenig angenehm berührt. Es steht so aus, als ob Sir Oswald Mosley der Mann ist, seiner Warnung die Tat folgen zu lassen. Der ungeheure Erfolg dieser Massenkundgebung und die eifrige Propaganda der Moslemere-Presse (Daily Mail und Evening News, gehören zu den verbreitetsten Londoner Zeitungen) stellen den britischen Faschismus in der Öffentlichkeit schon soweit in den Vordergrund, daß er heute mit Zug und Recht als ein Faktor der englischen Politik bezeichnet werden kann.

### Ehstandsdarlehen!

und Sie waren noch nicht bei

## Möbel-Karrer

Karlsruhe Philippstraße Nr. 19  
Straßenbahnlinie 1, 2 u. 7

Große Auswahl in 6 Stockwerken  
in allen Preislagen 2000 Ratenkauf

Spezialhaus für 30216

### elegante und einfache

## Damenhüte

Zeitgemäße Preise

### E. A. Rief, Hütfabrik

Hirtstr. 118, Ecke Klauereichstr.

### zu vermieten

## Schöne Büro-räume

mit guter Zufahrt u. großem Hof, sehr gut für Buchdruckerei geeignet, im Zentrum gelegen, bill. zu verm. Ang. u. 42938 a. d. Führer-Berlag.

### zu vermieten

## Saal

für alle Zwecke geeignet, in der Nähe v. Hölzlerstraße, 4 ab 1. 7. zu verm. Zu erfragen bei Koch, Karl-Hoffmannstr. 7, Tel. 607 40790

### Mietgesuche

## 6-7 Büro-Räume

1 Treppenhoch, in zentraler Lage von erstklassiger Gesellschaft (Dauermieter) gesucht. Offerten unter 42359 an den Führer-Berlag.

### Ehe-Angebote vom 18. April bis 24. April 1934

Schneidermeister Otto Schoede, Gretchen Aker  
Bücherrevisor Theodor Wih, Gertrud Wolf  
Kraftfahrer Josef Winter, Karoline Brand  
Dipl.-Ingenieur Albert Schwarz, Clementine Leitl  
Hilfsarbeiter Rud. Pfefferle, Gertr. Tritschlergeb. Ruzer  
Masch.-Schlosser August Hartmann, Mina Stroh  
Modellschreiner Friedrich Kubm, Elisabeth Fleischer  
Hilfsarbeiter Hermann Rieger, Elsa Beck  
Küchenmeister Otto Braun, Frieda Fischer  
Buchhändler Hans Schoch, Elsa Vacher  
Schneider Willi Verisch, Klara Venhard  
Lagerarbeiter Robert Seitz, Hilde Mater  
Mechaniker Wilhelm Maulbeis, Maria Gurler  
Werkzeugschlosser Ernst Fischer, Frieda Joachim  
Hausmeister Ludwig Neuther, Maria Reichbrodt  
Abteilungsdirektor O. Gindler, V. Rißler geb. Schrempf  
Lithograph Alfred Dohs, Gertrud Seneta  
Buchdrucker Georg Jähringer, Anna Dittenberger  
Bsp.-Monteur Franz Möller, Erka Göhe  
Beleuchtungsdiener Fr. Gapel, Katharina Burger  
Kaufmann Josef Lemmingen, Margarete Roth  
Flugzeug-Monteur Hans Kriß, Elise Videl  
Schriftleiter Alois Nishardt, Eleonore Bauer  
Kaufmann Hugo Krozera, Elise Sterr geb. Schiedermaier  
Fuhrmann A. Lemberger, Frieda Urmbrißter geb. Ripp  
Masch.-Ingenieur Karl Körner, Klara Baldinger  
Kaufmann Alfons Vohner, Anna Köpferich  
Elektromonteur Michael Koffel, Anna Schmidt  
Buchdrucker Eugen Fischer, Anna Schmarn  
Masch.-Schlosser Hermann Karber, Eugenie Nestler  
Fabrikarbeiter Erwin Zeis, Olga Krieg  
Mechaniker Adolf Schneider, Emma Kappler  
Gärtner Eugen Krepper, Amalie Reiz  
Intallateur Wilhelm Graf, Klara Dittenberger  
Schreiner Albert Schoch, Klara Elßa  
Hilfsarbeiter Fritz Wagner, Sofie Süß.

### Auto-Ersatzteile

Große Lag. 4 versch. Marken u. Typen. Verkauf geb. Personen- und Lieferwagen. 30049 Antschlachthof Knobloch  
Telefon 293  
Hohenloherstr. 47

### Lest den Führer!

## Fahrradbesitzer

verschichern ihr Fahrrad bei der

## Rafadi A.-G.

Zentrale K'ho Scheffelstr. 58, Telefon 545  
Vertr. geg. sof. Darverleistung werden eingestellt.

### Stellengerüche

Jünger, tüchtiger Malermeister  
25 J., 1. Dauerstell. in Maler- u. Dekor.-Bau, ang. u. 4300 an den Führer-Berlag.

### zu verkaufen

## D. K. W.

Motorrad, Feuer-u. Wasserpumpe, mit elektr. Licht, in sehr gutem Zustand. K. u. bill. zu verk. Gebr. 3 J. u. 10 J. in Göttingen, Karlsruhe, Straßburg 18. 42517

### Kaufgerüche

Diwan Schreibtisch, Kinderbett u. Nähmaschine, in sehr gutem Zustand. Tel. 6009 9377

### Immobilien

## Zigarrengeschäft

in sehr gut. Verkehrlage weingeb. zu verk. Gebot, Kapital circa 5000 Mk. Ang. u. 5996 an den Führer-Berlag.

### Landhaus

mit großem Garten in der Nähe von Karlsruhe, bei der Verzahnung zu kaufen gesucht. Tel. u. 42360 an den Führer-Berlag.

### Unterricht

Gründlichen Unterricht im

## Klavier- u. Cellospiel

n. bewährtesten Methoden erteilt

## WILLI EDER

Musikpädagoge  
Hermann Billingsstr. 2 parterre  
9387

### Öffene Stellen

## Bäckerlehrling

für sol. geb. Aufw. u. 2084 an den Führer-Berlag.

### Tausch

Wer hat 4-5 Jtr. gegen 2 Eier gep. Ackerholz abzugeben? Karlsruher-Str. 65. 9388

### Verloren

Verloren 1. Anhang (in Teil), geg. Bel. abzugeben. Bombardier, Gartenstr. 32, III. 9385

### Verloren

Verloren 1. Anhang (in Teil), geg. Bel. abzugeben. Bombardier, Gartenstr. 32, III. 9385

### Lichtpausen

fertige schnell Frisch  
3 J. u. 10 J. in Göttingen, Karlsruhe, Straßburg 18. 42517

### Bilder

## Einrahmungen

Vergoldearbeiten

## M. Bieg & Co.

Inh.: K. Lindosger  
Akademiestraße 16  
Telefon Nr. 1916

### Kauf deutsche Waren!

### Grundstück

Grundstück von Haslach, Band 16, Heft 26, Gemarkung Haslach i. R. O. 3. 1. Ortschaft Haslach-Str. 1675. a) Hofstelle 3,69 Ar b) Hausgarten 4,05 Ar 7,74 Ar  
Auf der Hofstelle steht: ein zweiflügeliges Wohnhaus und Fabrikgebäude mit Vorkauffen. Haslach i. R., den 12. April 1934.  
Bad. Notariat Haslach i. R., als Vollstreckungsgericht.

### Bringen Sie zur Umarbeitung

Ihren alten Hut nebst Zutatzen zu

## Heleine Binzel-Modes

Schützenstraße 7 41024

### Geschäfts- u. Familien-Drucksachen

liefern schnellstens

## Führer-Druckerei, Waldstr. 28

### Amtliche Anzeigen

## Karlsruhe

Das Bad. Kulturbauamt Karlsruhe vergibt in öffentlicher Ausschreibung die Ausführung der Arbeiten für die

### Ausführung und Umbau

von 9 Sektar Waldboden zur Gewinnung von Ackerland im Distrikt Ackerwald auf Gemarkung Steinmühlern.

Die Ausschreibung umfasst:

SoS 1: rb. 22000 am Ackerbau, Beseitigen und Wiederherstellen von Humusboden, das Ausfüttern des bisherigen Waldgeländes, Umtrieben, des unter der Humusdecke anstehenden Mutterbodens.

SoS 2: rb. 16000 am bezaehelichen SoS 3: rb. 42000 am bezaehelichen

Gestrennte Vergütung der Lohne wird vorbehalten.

Angebotunterlagen sind sofort vorratig, von der Kasse des Kulturbauamtes Karlsruhe, Etasaniestr. 51 zu beziehen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt am 2. Mai 1934, vormittags 10 Uhr bei der unterzeichneten Behörde. Bis zu diesem Zeitpunkt sind die Angebote verpackt, mit der äußeren Umschlagsaufschrift: „Angebot auf die Ausführung und Umbauarbeiten von 9 Sektar Waldboden zur Gewinnung von Ackerland im Distrikt Ackerwald auf Gemarkung Steinmühlern“ und mit dem Namen des Anbieters versehen, einzuliefern.

Zuschlagsfrist: eine Woche. Karlsruhe, den 25. April 1934.  
Bad. Kulturbauamt Karlsruhe.

### Amtliche Anzeigen

## Freiburg

Versteigerung eines Wohngebäudes beim Bahnhof Litten öffentlich zu verdingen b. i. Erd-, Beton-, Mauer- und Steinbauarbeiten (Platz-, Betonarbeiten, Röhren-, feine) Weltaufstellung, Wände u. Bindungsböden, Reichsbahnbetriebsamt Freiburg (Breisgau) 2, Wilhelmstr. 48, III., täglich von 9 bis 12 Uhr, daselbst Abgabe von Angebotsunterlagen und Einreichen der Angebote mit entsprechender Aufschrift, postfrei, bis Mittwoch, den 25. April 1934, 10 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Reichsbahnbetriebsamt Freiburg (Breisgau) 2.

### Amtliche Versteigerungen

## Haslach

### Zwangs-Versteigerung.

Notariat Haslach i. R., den 20. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, im Notariat Haslach i. R., das Grundstück des Waldes, Kaufmann Augustus geb. Sahr in Haslach i. R. und dessen Ehefrau Auguste geb. Sahr in Haslach i. R. auf Gemarkung Haslach i. R.

Die Anordnung der Versteigerung wurde am 2. März 1934 im Grundbuch eingetragen zum Witten bezuglich der Zwangs-Versteigerung, kann jedermann einsehen. Rechte, die am 2. März 1934 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind ipso iure in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Witten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen. Sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Preisverteilung erst nach dem Widerruf des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einwilligen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerung Gegenstand.

Grundstücksbesitzes

Grundbuch von Haslach, Band 16, Heft 26, Gemarkung Haslach i. R. O. 3. 1. Ortschaft Haslach-Str. 1675. a) Hofstelle 3,69 Ar b) Hausgarten 4,05 Ar 7,74 Ar  
Auf der Hofstelle steht: ein zweiflügeliges Wohnhaus und Fabrikgebäude mit Vorkauffen. Haslach i. R., den 12. April 1934.  
Bad. Notariat Haslach i. R., als Vollstreckungsgericht.

### Versteigerungen

## Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, den 26. April 1934, nachm. 3 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Kaiserallee 12a, gegen bare Zahlung i. Vollstreckungsamt öffentlich versteigern:

- 1 Personalkraftwagen „Bermorell“, 30 PS, lackiert, 1932, 4. 34.

Sargmann, Gerichtsbevollmächtigter

### Verbreitet unsere Zeitung!

### Statt jeder besonderen Anzeige

Meine liebe Frau, unsere gute treubesorgte Mutter und Schwiegermutter

## Frau Luise Fischer geb. Becker

ist heute vormittags 64 Jahre alt, durch den Tod von schwerem Leiden erlosch worden.

Die Hinterbliebenen

KARLSRUHE, 24. April 1934  
Sofienstr. 186

Theodor Fischer geb. Ebeling  
Oberpostsekretär i. R.  
Anna Kern geb. Fischer  
Klara Fischer  
Fritz Fischer  
Mathias Kern

Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. April, nachm. 15 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 41811

### Schmerz erfüllt machen wir die traurige Mitteilung, daß es

Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Mutter, mein treusorgender, guter Kamerad

## Frau Friederike Spuck Wwe.

geb. Bertsch

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, heute im Alter von 70 Jahren zu sich zu ruhen.

Karl Scharf r 35 den 24. April 1934  
Owen u. Teck.

In tiefer Trauer  
Im Namen der Hinterbliebenen

## Berta Spuck

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.  
Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. 41813

### Amtliche Anzeigen

## Todesanzeige

Unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

## Gertrud Eichsteller

Schülerin der Lessingschule  
ist uns nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 15 Jahren durch den Tod entlassen worden.

In tiefem Schmerz:

Anna Eichsteller Wwe.  
Helmut u. Walter Eichsteller

Beerdigung findet am Donnerstag 4 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. 42040

### Amtliche Anzeigen

## Sterbefälle Karlsruhe.

23. April:

Helmuth Wessensfelder, ohne Beruf, ledig, 18 J., Beerd. 25, 15 Uhr.  
Otto Santner, Tapezier, 65 J., Beerd. 26, 14 Uhr.  
Friederike Spuck geb. Bertsch, Ww. von Wih., Malermeister, 70 J., Beerd. 26, 15 Uhr.  
Paul Wecklinger, Autoschlosser, Chem., 80 J., Beerd. in Muggensturm.

24. April:

Friedrich Schläpfer, Eisenh. a. D., Chem., 56 J., Beerd. 26, 11 Uhr.  
Anton Merberger, Kontrolleur, Chem., 64 J., Beerd. 26, 14.30 Uhr.  
Berta Wanner geb. Wagner, Ww. von Wilhelm, Glaser, 74 J., Beerd. 26, 15 Uhr in Mühlburg.  
Heinrich Schünfle, Landwirt, Witwer, 74 J., Beerd. 26, 17 Uhr in Rintheim

### Amtliche Anzeigen

## Versteigerungen

## Zwangs-Versteigerung

Donnerstag, den 26. April 1934, nachm. 3 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Kaiserallee 12a, gegen bare Zahlung i. Vollstreckungsamt öffentlich versteigern:

- 1 Personalkraftwagen „Bermorell“, 30 PS, lackiert, 1932, 4. 34.

Sargmann, Gerichtsbevollmächtigter

### Verbreitet unsere Zeitung!

„Kraft durch Freude“:

# „Der deutsche Gemeinschaftsabend“

Staatskommissar Hinkel zeigt den neuen Gemeinschaftsabend - Ein Deutschland-Rundflug mit dem Großflugzeug „Generalfeldmarschall v. Hindenburg“ Tausende Arbeiter in Wolfen, in Leuna, in Levertufen, in Frankfurt, in Höchst, in Ludwigshafen jubeln deutschen Künstlern zu - Ein Versuch sollte es sein, ein Wegweiser wurde es

(Von unserem am Fluge beteiligten E. W. G. Schriftleiter)

Die letzte Woche fand im Zeichen einer großen Propagandaaktion, die die NSD. „Kraft durch Freude“ in die Wege leitete, um unter Führung des Staatskommissars Hinkel den Belegschaften des größten deutschen Unternehmens, der J. G. Farben, deutsche Kunst nahe zu bringen. Das Großflugzeug „Generalfeldmarschall v. Hindenburg“ - am Steuer der altbekannte Kapitän Brauer - nahm eine Reisegesellschaft in Berlin an Bord, die neben einer ausgehuchten Künstlerchar etwa 15 Vertreter führender nationalsozialistischer Zeitungen beförderte, die diesem ersten großangelegten Versuch mit kritischen Augen folgten. Überall in Deutschland - Wolfen-Bitterfeld, Leuna-Merseburg, Köln-Levertufen, Frankfurt, Höchst, Ludwigshafen/Dppau - waren tausende Arbeiter Wegbereiter dieses Versuches und das Urteil kann man vorwegnehmen:

einzigartig in seiner Anlage, einzigartig in seiner Durchführung, von deutschen Künstlern durchgeführt, wurde aus dem Versuch ein Erfolg, auf dem es nun weiter aufzubauen gilt.

Wohl zeigte sich hier und da noch Schwächen, doch klar und deutlich erhebt sich darüber die Form eines

## deutschen Gemeinschaftsabends,

dessen Wiederholung und Durchführung man überall in allen Betrieben nur wünschen kann zum Wohle einer neu erwachenden, - der deutschen Kleinkunst, zum Wohle der besseren Verbundenheit zwischen Betriebsführern und Belegschaft - und damit zum Wohle des Ganzen.

## Die Absichten des Hg. Hinkel

Ehe wir uns nun mit der Reise näher beschäftigen, wollen wir kurz die Absichten, wie sie der Staatskommissar Hinkel zur Durchführung bringen wollte, erklären. Wir folgen dabei den Ausführungen, die er jeweils zu Beginn eines Abends in klarer Erkenntnis des Notwendigen gab.

Spiele? - Ja. Aber nicht Spiele statt Brot.

Darin liegt bereits das große Programm, dem der Versuch diene.

Die Benennung des Abends als Gemeinschaftsabend wird gewählt, um mit allen zu brechen, was schon in den letzten Jahren von dieser oder jener Seite geboten worden ist. Restloser Bruch mit der Vergangenheit ist die Voraussetzung des Neuen. Es gilt, etwas Neues zu gestalten, unter ganz neuer Umrahmung des Kunstbegriffes überhaupt, unter Vermeidung der Fehler, die dem sogenannten bürgerlichen Kunstbetriebe anhaften. Genau so, wie man früher dem Volksgenossen anstatt Arbeit, Almosen gab, so verfuhr man auch auf dem Gebiete des

## Kulturellen Lebens, das letztlich entscheidend über den Kampf des Nationalsozialismus ist.

Auf den deutschen Arbeiter mußte die bürgerliche Form der Kunstwerk - Übermittlung abgehoben werden, denn es bestand nicht die geringste lebendige Verbindung zwischen dieser Kunstübermittlungsform und dem täglichen Lebenskampf, dem Sehnen und Schaffen des Arbeiters. Früher, ja bis in unsere Tage hinein, lebte noch die Anschauung, daß das Theater, die Kunst, nur für bestimmte Kreise zu ihrem Genuß da sei, da zu ihnen eine gewisse Vorbildung, ja Prädestination gehöre. Nichts von Gemeinschaft war zu spüren, die in den Augusttagen 1914, der Geburtszeit der großen Kameradschaft des Volkes, sich herauszubilden begann. Dieses instinktive Verhalten einer absterbenden liberalistischen Bürgererschaft mußte die Gegenseite zur Propagierung ihrer „Kunst“ wahrufen. Wir erlebten die Zeit des „Proletenkults“, wo rassen- und volkfernde Elemente es versuchten, den Arbeiter seinem Volke abspenstig zu machen. Unmännliche Männer, unfrauliche Frauen bewegten sich über die Bühnen, wesensfremde, geschickt gemachte Musik, technisch gute Sprechhörner, die Grenze, Landschaft und Boden verneinten - das wurde dem Arbeiter geboten.

Dem allen gegenüber setzen wir unseren Gemeinschaftsabend. Vom letzten Vortage bis zum Generaldirektor rufen wir alle nach ihrer Berufsarbeit zusammen. Gemeinsam sollen sie einen Abend erleben, befreit von der Verbundenheit, der Kameradschaft, in der der Einzelne garnichts bedeutet, die Gesamtheit aber alles. Deutsche Künstler sollen ihnen durch eine dem Wesen des Nationalsozialismus an-

*Jeder Volksgenosse hat nicht nur ein Recht auf Arbeit, er hat auch ein Recht, an der Kultur teil zu nehmen. Der „deutsche Gemeinschaftsabend“ - in dieser Form zum ersten Male in Deutschland beherrscht - führt nicht wieder Volk und Künstler im lebendigen Sinne zusammen. Junge Dichter und Komponisten, die das Erleben des Volkes, der Organisation gebildet werden, müssen an ihre Form! Neue Formen der Verkörperung - Übermittlung werden, in denen auch so ein neues Haus, das jedem seinen Platz zu geben soll.*

Hans Hinkel.

gepaßte Form der Übermittlung künstlerischer Darbietungen das Gemeinsame vermitteln. In Ernstem und in Heiterem - zur Freude aller. Diese Art Kunstübermittlung ruft dann nach den jungen, kommenden Künstlern, den Dichtern, Komponisten, Malern und Bildhauern, die uns erst die nationalsozialistische Kunst schaffen müssen.

Der „deutsche Gemeinschaftsabend“ geht bewußt von allem bisher Leblichen ab. Auf ernste, getragene Darbietungen folgt unverbildetes Lustiges, fern von Muckertum und Moralien. Ein neuer Geist wird aus diesen gemeinsam erlebten Stunden der Freude entstehen, der Geist, der Belegschaft und Betriebsführer zusammenfaßt:

„Wir wollen Kameraden sein!“

## Die Durchführung

Überall, wohin wir kamen, das gleiche Bild. Zu Tausenden sind sie versammelt, die Belegschaften der großen Werke, aber der Saal war noch nicht geschaffen, der sie alle fassen konnte. So mußten viele fern bleiben, leider. Schmucklos der Saal - schmucklos schön die Bühne. Kein Drahtseil, keine Dekoration, kein Kitsch. Wohin man schaut, gespannte Gesichter - Beamte, Angestellte, Arbeiter nebeneinander.

Vor dem Vorhang der Sprecher: „Lied der Arbeit“. Schlicht, würdevoll, flehend, anfeuernd klingen die Worte, untermalt von leiser Musik. Zu Herzen gehen Inhalt und Art dieses Liedes der Arbeit. Der Vorhang hebt sich. Eine junge Künstlerin vermittelt eine Naphodie, leicht und erheitend. Und wieder ein Bild weiter. Eine Mutterstimme liest Briefe eines gefallenen Studenten an seine Braut. Kein Hurrapatriotismus - sondern ein schlichtes Schreiben, ein zweites. Der Schreiber ist gefallen. Manche Träne hat sich hervorgegossen. Einfache Heimatlieder folgen. Vortrag und Inhalt wahre Heimatkunst. Wir glauben alle an deutsche Kunst.

Und jetzt folgt eine Deklamation, die in ihrer Wucht, in ihrem Vortrag nichts Vergleichbares hat. Ein nationalsozialistischer Künstler bringt nationalsozialistische Kunst: *Auswanderer*. Wir leben mit dem Volksgenossen, der da draußen kämpft und atmen erleichtert auf, als ihn die Heimat wieder aufnimmt. Herrliche Lieder aus Wagners Meisterkompositionen führen uns dann in vergangene Zeiten. Ein Brief Hermann Stehrs an seine Frau - in seiner Art noch etwas fremd, im Vortrag aber alle verbindend. Und dann sind wir ganz in unserer Zeit. Mit wunderbarer Darbietung hören wir Lieder der neuesten Zeit. Marschlieder, Volkslieder, von einem prächtigen Tenor getragen.

Pause. Im Nu ist die Stunde vorbeigehuscht. Es war ein Erleben für alle. Alle waren ergriffen, fühlten mit dem, was geboten wurde, gemeinsam. Das war der erste Teil.

Die Anteilnahme steigert sich. Im heiteren Teil herrscht schon gehobene Stimmung. Gesang, Spiel, Humor, Musik, dargeboten von erlebten Künstlern, die sich ganz geben ließen, die selbst ihr Bestes gaben, um den Gemeinschaftsabend zu schaffen, an dem sie so viel teil hatten und die Herzen aller Zuhörer mitrissen. Wie schön der verbindende Text des Sprechers, fern allen jüdischen Schmonzes bekannter Ansager, immer wieder neue Wege fand, die Bindung zwischen Darbietung und Zuhörerraum nicht abreißen zu lassen. Zum Schluß konnte der Jubel keine Grenzen mehr, wie alle gemeinsam sich noch lange zusammenfaßten, um diesem ersten gemeinsamen Erleben noch ein Nachklang zu geben. Die Draußenstehenden, die in andern Sälen Weilenden, versuchten immer wieder, auch für sich noch einmal die Künstler zu hören, deren deutsches Können das Große geschaffen.

Ein Abend klang aus, den jeder noch lange in Erinnerung haben wird.

## Die Künstler

Ihrer müssen wir gedenken, um ihnen zu danken. Sie zeigten uns in ihrer Gemeinschaftsarbeit den Urbegriff des Gemeinschaftsabends. Nur so war der Abend zu schaffen, daß nicht eine Reihe von Künstlern nun jeder seine eigene „Nummer“ möglichst wirkungsvoll brachte, sondern daß sie in gemeinsamer Arbeit eine Kleinkunst boten, die schlechtweg vollendet war. Gemeinschaftsarbeit: vom Klavier-



Pa. Hinkel

begleitet, dem *St. Mann* *E. Erich Buder* bis zur Pianistin *Eise G. Eiser*, von der schlichten Deklamation *Grete Reinwalds* bis zum sich überstürmenden Sprecher *Jürgen von Alten* („Der Junge wird“ schrieb ein bürgerliches Blatt), von der so herzlich dargebrachten Klavierkunst *Dobo Klotz's* bis zu *Joseph Schömmers* prächtigen Wagnerfängen, von den Heimatliedern *Elise Schöck's* bis zum Marschgesang *Franz Baumann's*, von den ab und zu nötig werdenden Aufgängen *Pa. Hinkel's* bis zu den Duetten der *Grete Theimer* und *Arthur Hell*. Wen soll man besonders hervorheben?

Sie alle gaben ihr Bestes ihrer Art.

Sie wurden auf der Reise zu einer Gemeinschaft aufgeschwemmt, die zum Schluß jedes Gefühl für eine Einzeldarstellung verschwinden ließ -

Sie schufen gemeinsam die nationalsozialistische Künstlerchar

- das höchste Lob, das man ihnen spenden kann. Dem dankt „der deutsche Gemeinschaftsabend“ den durchschlagenden Erfolg.

## Kraft durch Freude

Das Ziel ist erreicht. Diese Freude, die Tausende von deutschen Arbeitern gemeinsam mit den Betriebsführern erleben, wird noch lange in allen nachklingen. Es wird schwer halten, dazu immer und immer wieder eine Künstlertruppe von fern her zu holen. Jetzt ist es Aufgabe der einzelnen Belegschaften, aus ihren Reihen Ähnliches zu schaffen. Es brauchen nicht namhafte Künstler zu sein. Achtunggebend soll die Art sein, die geboten wurde. Gesang, Deklamation, Tanz, Musik, Sprechchor - sie sind überall nicht fern. Sie nun frei zu machen von aller bürgerlichen Prägung, sie frei zu machen auch von aller künstlerischen Einbildung, sie darzubieten, so, wie sie gemeint sind, - Deutsche Kunst, schlicht einfach - das ist das Ziel.

## Und der Ausklang

Die J. G. Farben-Werke haben ihren Belegschaften die ersten „deutschen Gemeinschaftsabende“ geboten. Andere Werke werden folgen. Aber eins müssen sie nun schaffen. Den Raum, der wirklich den größten Teil der Belegschaft fassen kann. Da und dort werden nicht mehr benutzte Fabrikhallen durch wenig Ausbauleicht umzuformen sein - nicht in der Form von Konzerts- oder Theaterräumen, denn die braucht der Abend nicht, sondern mit schlichtem Anstrich, schlichter Dekoration.

Die alten sogenannten Bildungsausschüsse müssen verschwinden. Neue, junge Leute, müssen die Pflege deutscher Kunst in den Werken übernehmen.

Und eine scharfe Lese in der dargebotenen Kunst hat einzusetzen.

Die Operetten vergangener Zeiten vermitteln meist einen undeutschen Geist und sind deshalb ungeeignet. Neue Künstler werden gesucht - und werden sich auch finden, denn schon auf dieser Reise wurden *E. E. Buder* aus schwieligen Arbeiterfäusten einige Kompositionen übergeben, die beweisen, daß in unserem schaffenden Volk noch manche unentdeckte Kraft schlummert.

Es werden weiter Fragen entstehen, die nun erst für die Reichsstellen zu klären sind. Da ist z. B. die Finanzierung der Abende, die Zentrale für alle Künstlerwünsche und Wünsche nach Künstlern, das Herbeiziehen aller deutschen Künstler, die sich zur Verfügung stellen, nicht mit Stargagen und Starallüren, sondern einfach Volksgenossen zu Volksgenossen. Und dann noch eins. Wer an einem derartigen Gemeinschaftsabend mitwirken soll, der muß nationalsozialistisch erprobt sein, denn leicht kann ein kleiner Misthaufen das Ganze fressen. Hier gilt es eine ernste Auswahl. Und zu finden sind diejenigen, die sich dem Gemeinsamen unterordnen. Kein Nebeneinanderher der einzelnen Darbietungen, sondern ein Ineinandergreifen der ganzen Künstlerchar, die sich auf ihre Darbietungen beschränken und auf Zugaben verzichten.

So etwa denkt sich Staatskommissar Hinkel die Weiterdurchführung. Wir, die wir Zeuge der ersten Gemeinschaftsabende sein durften, können ihm dazu nur wünschen, daß all sein Wirken Erfolg hat und wenn wir dann noch eine Bitte haben, so die, daß auch wir, hier weit in der Provinz, im Südwesten des Reiches einmal Gelegenheit haben werden, die erste nationalsozialistische Künstlerchar vor unseren Arbeitern zu begrüßen.

# Eine Aufgabe von historischer Tragweite

## Grundsätzliche Ausführungen des Beauftragten für Siedlungsfragen im Stabe des Stellvertreters des Führers

Der folgende Aufsatz behandelt das Arbeitsfeld des Beauftragten für neue Siedlungsfragen, Dr.-Ing. J. W. Ludowici, im Stabe des Stellvertreters des Führers. Pa. Dr. Ludowici's Stellung ist am besten gekennzeichnet durch den Wortlaut seiner Ernennung:

„Zum Beauftragten für alle Siedlungsfragen ernenne ich den zu meinem Stab gehörenden Pa. Dr.-Ing. Wilhelm Ludowici, München, Brunnens Haus.“

Alle Fragen der Siedlung, die von den Dienststellen der Partei oder sämtlicher angeschlossener Verbände bearbeitet werden oder bearbeitet werden sollen, dürfen nur im Einvernehmen mit meinem Beauftragten Dr. Ludowici behandelt werden.“  
R. H. S.

Pa. Dr. Ludowici stellt die ihm zugewiesenen Aufgaben wie folgt dar:

Bei dem großen und bedeutungsvollen Gebiet der Siedlung muß ebenso wie bei den andern großen Aufgaben in der Bearbeitung von einer neuen geistigen Grundlage ausgegangen werden, welche allein eine Zielsetzung ermöglichen kann. Dieses Ziel kann nicht von heute auf morgen erreicht werden, sondern wird sich nur in Generationen verwirklichen lassen. Dies führt leicht zur Unterschätzung der Bedeutung eines solchen Marschrichtungspunktes, wie dies in der Vergangenheit auch tatsächlich der Fall gewesen ist. Selbst der beste Wille kann aber von einer unklaren Aufgabenstellung nur zu unklaren Programmen und von diesen schließlich nur zu unbefriedigenden Ergebnissen geführt werden. Dies kommt z. B. in Art, Methode und Name der bisherigen Stadtrand-siedlung zum Ausdruck.

Wenn man kurzfristig nur von einem Tag auf den andern sorgt und große Aufgaben an den eigenen kurzen Lebensspanne und den persönlichen Erfolgsmöglichkeiten mißt, dann kann nie ein großes Werk von geschichtlicher Bedeutung geschaffen werden. Ein großes Werk wird nie vom Verstande erfährt. Dieser kann und soll nur ein gutes Werkzeug sein. Getragen wird aber jede Tat von einem starken Gefühl, Anschauen und Glauben. Mit den beschränkten Verstandeskraften allein lassen sich große Aufgaben nicht wie ein Rechenexempel lösen. Diese allgemeinen Gedanken sind ebenso wesentlich für das Gelingen wie die sogenannten nächsternen Tatsachen. Denn nur der Sinn kann all-gemein gegeben sein — zeitlich und örtlich be-dingt wird hieraus immer Verschiederens wach-sen müssen. Das Land blüht auf die Stadt und fordert von ihr Rechenschaft in ihrer Über-heblichkeit.

Seit vielen Jahren hat sie die besten Kräfte des Volkes in ihre Mauern gezogen und sie dort innerhalb weniger Generationen feillich, geistig und körperlich ausgezehrt. Wir räumen uns der Humanität der Sklavensbefreiung und denken nicht daran, daß in diesen Städten viel schlimmere Formen der Ausbeutung der Leibeigenen bestehen. So ist aus dem Volke in der Stadt eine halt- und richtungslose Masse geworden.

Schließlich ist das Land noch immer die Mutter aller Menschen geblieben, die auf ihm leben, und die Landwirtschaft der Träger jeder Wirtschaft überhaupt.

Nur noch 20 Prozent der Bevölkerung waren in ihr beschäftigt. Für den normalen, gesunden Menschenverstand wäre dies ein Warnungszeichen gewesen. Der parlamentarische Geist aber sah das Recht der Mehrheit und sah in der Minderheit an und für sich einen Grund einer entsprechenden minderen Bedeu-tung des betreffenden „Interessengebietes“.

Die moderne Technik hat wie noch zu keiner Zeit in der Geschichte dem Menschen Mittel in die Hand gegeben, um eine wirtschaftliche Dezentralisation fast aller Produktionszweige durchzuführen. Man denke nur an die mo-derne elektrische Kraftverteilung, an die Lei-stungsfähigkeit der neuen Transport- und Verkehrsmittel, an die Nachrichtenmittel, die Qualitätsnormen für Material und die Nor-men für Halb- und Fertigfabrikate. Selbst für viele Großbetriebe ist diese Stadt nicht, wie oft behauptet wird, die Existenzfrage, weil etwa nur dort das richtige „Menschenmate-rial“ gefunden werden kann. Für die deutsche Qualitätsarbeit, welche in Zukunft einzig und allein die nötigen Exportwaren liefern kann, ist kein „Menschenmaterial“ notwendig. Diese Qualitätsarbeit braucht „deutsche Arbeiter“, welche nur draußen auf dem deutschen Boden als Stand und Rasse gegeben können, aber nicht als „Proletariat“ in den Ghettosvierteln der Großstädte. Als bester Beweis hierfür sei auf die bereits bestehenden ländlichen Großbe-triebe hin verwiesen, welche zum Teil inter-nationalen Ruf genießen. Ihre Arbeiter kom-men aus den umliegenden Dörfern und Land-städten, wo sie mit dem Boden verwurzelt sind.

Am Stelle von der Stadt und dem Dorf, zu

welchem wir natürlich nicht etwa im traditio-nellen Sinn zurückkehren können, tritt die agro-industrielle Siedlung als eine organische Zusammenfassung aller erzeu-genden Stände in der neuen deutschen „Landstadt“ —

nicht heute, auch nicht morgen! Aber wir müssen die Kraft und die Ehrlichkeit besitzen, unserer Arbeit ein klares Ziel zu set-zen. Hierbei handelt es sich nicht darum, eine neue Bewegung erst zu schaffen, sondern die bereits bestehende Binnenwanderung in ih-rem Wesen, ihrem Umfang und ihrer Rich-tung zu erforschen und die eigenen Maßnah-men auf diese natürlichen Vorgänge abzustel-len. Wir sind nicht nur in die Natur hinein-gestellt, sondern gehören ganz zu ihr mit allem, was wir tun und lassen können. Nur zu un-serem Schaden misachten wir ihre Gesetze. Wenn wir ohne Ueberlegung am Rande einer Stadt Erwerbslose ansiedeln, dann verwur-zeln wir nicht Menschen mit dem Boden, son-dern Unterrückungsverpflichtungen der Städte, während die dort festgehaltenen Arbeitskräfte

ihrer Bestimmung an einem anderen Plage entzogen werden.

Das neue Deutschland muß auf zwei Säulen errichtet werden. Die eine Säule ist der Bauer, die andere muß der Arbeiter sein.

Damit die Säule des Arbeiters ebenso sicher steht wie die des Bauern, muß der Arbeiter ebenso wie der Bauer mit dem Boden und mit dem Werk verwurzelt werden. Dies ist nur möglich, indem wir ihm über die Siedlung einen Anteil an dem deutschen Boden geben. Jede politische Erziehung würde Stückwerk bleiben, welche nicht am Schluß den Arbeiter in die Hände des größten Erziehers führt, und dieser ist der deutsche Boden. Schließlich gibt es für ein Volk und einen Stand nur eine Möglichkeit, die Rasse zu erhalten und höher zu entwickeln, und diese Möglichkeit ist nur in diesem deutschen Boden begründet. Nation, Kultur und Rasse können nur in ihm ver-wurzelt sein. Nicht nur die Pflanze stirbt ab, wenn wir sie aus dem Boden reißen, auch der Mensch stirbt ab, wenn wir auch nicht die Wur-

zeln sehen, welche ihn mit dem Boden verbin-den.

Siedeln heißt nicht bauen, sondern viel mehr! Die Grundlagen sind der Mensch und der Bo-den. Der Boden bedeutet das Zusammenleben und Wirtschaften mit Pflanze und Tier zwischen Himmel und Erde. Der Bau kommt zuletzt, und da zuerst der Wirtschaftsbau und dann erst das Wohnhaus. Stehen so die „Ansprüche“ des einzelnen Menschen an letzter Stelle, so steht der Mensch selbst und sein „Bedarf“ um so mehr an der ersten Stelle.

Bei dem Menschen ist es wieder nicht der einzelne, sondern die Volksgemeinschaft, von der ausgegangen werden muß. Diese Volksgemeinschaft muß außerhalb der Arbeitszeit zwischen den Menschen verwirklicht werden, welche im Beruf in Klassen und Stände geschieden sind. Klassenstaat und Klassen-siedlung gehören zusammen. Die Polizei sorgte für die Abperrungsmassnahmen! Volksgemein-schaft und Klassen-siedlung aber sind unver-träglich.

Wo sollen sich die Klassen und Stände ver-setzen und verständigen lernen, wenn sie auch im Wohnen und Siedeln getrennt werden.

Deshalb keine Eisenbahnersied-lung, keine Postbeamten-siedlung, keine Arbeitersiedlung, keine „besseren Viertel“, sondern die neue deutsche Landstadt in orga-nischer Mischung der Berufsstände und in bodenständiger Vermur-zelung.

Der Mensch, die Familie, die Pflanze, das Tier und alles Menschenwerk unterliegen den natürlichen Gesetzen des Wachstums, des Rück-ganges und des Todes. Etwas Lebendiges ist niemals fertig, das Anwachsen eines Siedlers ist ebenso wie sein Garten niemals fertig, sondern immer lebendig, solange er selbst lebt. In die-sem Sinne gibt es auch kein fertiges Haus, es sei denn ein Grabgewölbe. Es ist ein verständ-licher Ausdruck der vergangenen falschen Auf-fassung, daß sie „komplette“ Siedler- und Bau-ernstellen errichten wollte. Sie beschwerte sich bitter darüber, wenn es dann in einer solch fertigen Siedlung auf einmal zu Leben anfang mit Anbauten und Schuppen und auf diese Weise das mathematische Siedlungsbild verbor-ben wurde. Sie beklagte sich über die Siedler wegen solcher Untaten und wollte nicht einsehen, daß hier nur die eigenen Fehler, d. h. die falsche und mangelnde Planung und die mangelnde Sachkenntnis zum Ausdruck kamen. Der Wir-tschaftsbau muß sich nach der Bodennutzung und der Tierhaltung richten. Diese ändern sich mit Klima und Bodenbeschaffenheit, mit den Marktverhältnissen, mit den Menschen im all-gemeinen und der Siedlerfamilie im besonde-ren. Durch Typisierung lassen sich unter Wahrung der wirtschaftlichen Vorteile die verschiedenen Erfordernisse in einigen wenigen Ausführungen berücksichtigen. Das gleiche gilt für das Wohnhaus. Der Siedler wird nie we-niger verlangen, als man ihm gibt. Der Siedler wird aber dort anbauen, wo sein Bedarf nicht beachtet worden ist. Er wird sich hierbei gerne nach Ausbau- und Anbauplänen richten, wenn man ihre Ueberlegung und Anfertigung nicht vergesse hat. Durch den wirtschaftlichen Aufbau der Siedlerfamilie in Anpassung an die tat-sächlichen persönlichen Bedürfnisse und Verfü-mgen wird die Schulden- und Zinsenlast verringert und der Besitz schneller als bisher erreicht.

In der Siedlung ist der Weg von der Masse zurück zum Volk gefunden. Viele Jahre werden notwendig sein, um den Plan durchzuführen und alle tüchtigen Kräfte zum gemeinsamen Werk zusammenzuführen.

## 377 Häuser niedergebrannt

\* **Belgrad, 25. April.** Wie die „Breme“ berichtet, hat ein Brand in Kralkewah, einem Markte im Nordwesten Südserbiens katastrophale Ausmaße angenommen. Das Feuer zerstörte 377 Häuser und vernichtete alle Lebensmittel und Futtermittel aller Viehzüchter. 33 Feuerwehren aus der näheren und weiteren Umgebung des Ortes hatten an der Bekämpfung des Flammenmeeres teilgenom-men. Infolge des starken Windes waren jedoch alle Anstrengungen vergeblich geblieben. Das Rote Kreuz leitete bereits eine Hilfs-aktion ein, an der sich auch die Skupschina und der Senat in Belgrad beteiligten. Der durch das Feuer entstandene Schaden kann derzeit noch nicht annähernd abgeschätzt wer-den. Der Brand wurde durch Kinder ver-ursacht, die mit Streichhölzern gespielt hatten.

Auch aus anderen Teilen des Staates wer-den infolge der ungewöhnlichen Hitze folgen-schwere Brände gemeldet. Bei Banja Luka in Bosnien zerstörte das Feuer einen Wald mit 300.000 Stämmen. Bei Elegg an der Trau brannte eine Fabrik nieder.

## Englische Pressevertreterin in Wien verhaftet

\* **London, 25. April.** „News Chronicle“ mel-det aus Wien, daß seine Korrespondentin Fran-ces Gunther am Montagabend mit 14 Per-sonen ohne Grund verhaftet worden sei. Sie seien jedoch alle nach drei Stunden wieder freigelassen worden. Die Verhaftung erfolgte während einer der sogenannten „freien Diskussions-abende“ des Vizebürgermeisters von Wien, Dr. Winter.

## Liebig freigesprochen

### Auf Frau Werther lastet nach wie vor der Verdacht der Täterschaft

\* **Schwefelsurt, 25. April.** Nach drei-wöchiger Verhandlungsdauer sprach das Schwurgericht am Mittwoch vormittag um 11.45 Uhr den Angeklagten Karl Liebig von der Anklage eines Verbrechens des Mordes und eines versuchten Verbrechens des Mordes frei.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß die sich während der Beweisaufnahme er-gebenden Verdachtsmomente nicht zu einer Verurteilung ausreichen und daß anherdem nach wie vor auf Frau Werther der Verdacht der Täterschaft lastet.

In der Vormittags-sitzung des 16. Verhandlungstages am Mittwoch früh führte der Ver-teidiger des Angeklagten Karl Liebig, Dr. Deeg, seine am Dienstag nachmittag begonnene fünf-stündige Verteidigungsrede zu Ende. Er stellte den Angeklagten in das Licht eines treuen, ehr-lichen, aufrichtigen und selbstlosen Menschen und plädierte zum Schluß auf völlige Freisprechung Liebig's.

Rechtsanwalt Deeg betonte, die Anklage-behörde habe selbst gefühlt, daß sie, um einem Fehlurteil auszuweichen, eine andere Auffassung finden müsse. Außer der unerwie-senen Möglichkeit, die sich die Anklage zu eigen mache, gäbe es mehr als 12 ebenso gute Mög-lichkeiten, wie sich die Tat strafrechtlich anders augetragen haben könnte. Deshalb sei

eine Anklage ebenso unhaltbar wie eine Verurteilung.

Alles sei denkbar in diesem Falle Walters-hausen, nichts sei unmöglich, nichts so phan-tastisch: Mord, Raub, Totschlag, Tötung auf Verlangen, Selbstmord, Selbstverwundung, Totschlag unter Reizung, alles Möglichkeiten, von denen eine so unbeweisbar sei wie die an-dere. Die gesamte Beweisaufnahme habe nicht einen Schimmer eines Motivs des Angeklag-ten erbracht. Frau Werther sei äußerlich die Darmlose geblieben, ihrem Innern aber seien Raffier entfahren, ihre Glaubwürdigkeit sei längst zerstört. Die Person, die um die Zeit des ersten Einbruchs von der Köchin Fischer beobachtet worden sei, gewinne immer mehr an Bedeutung. Habe diese Person die Hand mit im Spiele gehabt, habe sie im Einverständnis mit Frau Werther hinter der Tapetentür ge-standen? Sei Frau Werther am 30. November

abends dem Zimmermädchen nachgegangen, als dieses im Nordzimmer den Kamin nachgeholt habe. Dies seien Fragen, die untersucht werden müßten. Die Ansicht der Anklage poche vergebens an die sowohl vor als auch nach der Tat verschlossenen und verriegelten Tatzimmer-türen, die Schlüssel seien von innen an-gesteckt. Die Möglichkeit der Anklage sei von allen Möglichkeiten die unmöglichste, sie bleibe reine Indizientheorie.

Der Staatsanwalt ergriff anschließend noch-mals das Wort zu einer kurzen Erwiderung, worauf das Gericht sich zur Beratung zurück-zog.

## Arbeit am Frieden Europas

### Eine Unterredung mit dem Beauftragten für Abrüstungsfragen

\* **London, 25. April.** Der Beauftragte für Abrüstungsfragen, Joachim von Ribbentrop, erklärte einem Reuters-Vertreter in einer Unterredung u. a., er vertraue darauf, daß trotz vieler Schwierigkeiten der gesunde



Der Beauftragte für Abrüstungsfragen Joachim von Ribbentrop.

Menschenverstand sich schließlich durchsetzen und zu einer dauernden Lösung des Abrüstungs-problems führen werde. Sein Ziel sei, den Weg für ein Abrüstungsabkommen zu ebnen, das auf Gleichheit beruht und Europa den Frieden gibt und somit in diesem Teil der Welt das Gefühl der Sicherheit und des Ver-trauens wiederherstellt, das für die Wiederher-stellung des europäischen Wirtschaftslebens so bitter notwendig ist. Die Lage müsse geklärt werden, aber er glaube, daß in allen Ländern der Gedanke mehr und mehr Boden gewinnt, daß ursprüngliche Recht der Selbstverteidi-gung und der Gleichheit, das jede Nation von Ehre für sich beansprucht, Deutschland nicht verfaßt werden kann. Aus persönlicher Erfah-rung habe er den Eindruck gewonnen, daß be-nahabe allenthalben der Mann auf der Straße diese Tatsache bereits anerkannt hat. Niemand in der Welt befreite die Mäßigung unserer Forderungen nach Verteidigungswaffen. Die maßvollen Forderungen Adolf Hitlers und der Reichsregierung zeigten auf der einen Seite den unerschütterlichen Willen, das Vaterland zu verteidigen und ihm das Gefühl der Sicher-heit zu geben und auf der anderen Seite den Wunsch nach einem wahren Frieden in Europa.

# Turnen und Sport

## Die Weiterreise des Reichssportführers

Infolge Verspätung gefürztes Programm an verschiedenen Orten

(Eigener Bericht)

Nach den so herzlich verlaufenen kleinen Feiern in Gaggenau und Gerusbach und einer kurzen Begrüßung der Direktoren der Daimler-Benz war Baden-Baden der nächste Ort. Hier waren die Vertreter sämtlicher Turn- und Sportvereine versammelt. Nach einer kurzen Begrüßung im Namen der Stadt durch Herrn Dr. Becker als Vertreter des Oberbürgermeisters und Vorstellung der einzelnen Vereinsführer, legte der Reichssportführer wieder in einer markanten Ansprache die Ziele dar, die er mit der Gründung des Reichsbundes für Leibesübung verfolgt. Vor allen Dingen berührte er auch wieder die Frage der verschuldeten Vereine und gab seinem Willen Ausdruck, gegen jeden Störungsversuch mit äußerster Energie vorgehen zu wollen. Im neuen Reichsbund haben weder konfessionelle noch sonstige Sondergruppen irgendeine Existenzberechtigung.

An dem Beispiel der SA, SS und Hitlerjugend legte er dar, daß man sich vertragen darf, wo gesunde Menschen sich zusammenfinden. Was die Frage der Sportjugend und Hitlerjugend angeht, so wird auch darin eine Lösung gefunden werden. Sehr interessant waren die Ausführungen, die über die zu schaffenden Ortsgruppen des Reichsbundes gemacht wurden. Darnach wird es in Zukunft z. B. keine Fußballvereine verschiedener Klassen mehr geben, sondern nur noch eine Ortsgruppe Fußball, in der alle Fußballbegeisterten Sportler vereinigt werden. Der Reichssportführer betonte, daß er wohl wisse, in einem Ort wie Baden-Baden auch die Interessen des Kurortes zu erkennen. Doch verurteilt er es, irgendeinen Sport besonders zu puffieren, da es sein Lebenswerk sein würde, für die gesamte Einwohnerschaft den deutschen Volkssport zu schaffen.

Bei einem kurzen Besuch in der Küche des Kaffeehaus erkundigte sich der Reichssportführer eingehend darnach, ob auch dem Küchenpersonal genügend Zeit zu sportlicher Betätigung verbleibe.

Nach einer weiteren Begrüßungsansprache des Kurdirektors nahm von Schammer und Ofen noch einmal das Wort, und betonte, daß ihm in erster Linie an dem sportlichen Wohl aller seiner Volksgenossen auch in den kleinsten Orten liege, damit der gemeinsame Geist geschaffen wird, der für die Befolgung Adolf Hitlers selbstverständlich sei.

### Die Weiterfahrt

In Aßern fand eine Begrüßung der Turn- und Sportvereine statt, wobei es dem Reichssportführer besonders angenehm berührte, daß hier bereits zwischen sämtlichen Vereinen der Turn- und Sportbewegung, der SA und Hitlerjugend ein Einverständnis besteht, das er überall zu schaffen gedenkt.

In Sand hatten Lehrer und Schüler über zwei Stunden auf den Reichssportführer gewartet. Eine Begrüßung der Kleinen, die Blumenkränze überreichten, war die Belohnung für das tapfere Aushalten.

### Rehl begrüßt den Reichssportführer

Leider hat die große Verspätung der Ankunft des Reichssportführers ein Teil des Begrüßungsprogramms verhindert. Im offenen Biergarten hatten die Rehler vor dem Rathaus Aufstellung genommen, und Stadtbaurmeister U. Rehl begrüßte im Namen des dienstlich verhinderten Bürgermeisters die Gäste. An dem Empfang nahm u. a. der Kreisleiter Antony, sowie der Offenburgs Oberbürgermeister Dr. Rombach.

Der Reichssportführer ergriff auch hier wieder das Wort und drückte vor allen Dingen seine besondere Verbundenheit mit Rehl aus, da er in früheren Zeiten oft Gelegenheit hatte, schöne Stunden in dieser Stadt zu verleihen. Er forderte die Sportler auf, auszuhalten in ihrer Mitarbeit zum Aufbau des Vaterlandes in Gemeinschaft mit unserem Führer Adolf Hitler.

Anschließend fanden sich noch einige ehemalige Kriegskameraden des Reichssportführers mit diesem zu einer kurzen Unterhaltung zusammen.

Kurz vor 5 Uhr wurde dann die Weiterfahrt nach Offenburg angetreten.

### Der Besuch in Offenburg

(Drahtbericht des „Führer“)

Gegen 5.15 Uhr traf — von Rehl kommend — der Reichssportführer v. Schammer und Ofen in Begleitung von Ministerialrat Kraft, dem Beauftragten für das badische Sportwesen, in Offenburg ein. Schulen und Verbände hatten rings um den geräumigen Offenburgs Fußballplatz Aufstellung genommen, ebenso die Vertreter der Turn- und Sportverbände. Vor dem Eintritt des Reichssportführers fanden Fußballwettkämpfe statt, und das Offenburgs Flugzeug grüßte über der Stadt.

In seiner Begrüßungsansprache versicherte P. Oberbürgermeister und Kreisleiter Dr. Rombach, daß die Stadt Offenburg alles daran setze, um die körperliche Erhaltung zu fördern. Der Reichssportführer gab in seiner kurzen Ansprache der Freude Ausdruck, wieder einmal in Offenburg weilen zu können. Vor 20 Jahren, als er noch als junger Offizier in Straßburg weilte, sei er oft und gerne

## Anvermindernde Spannung

Die Kämpfe um die deutsche Fußball-Meisterschaft am nächsten Sonntag

Das Sprichwort von den Bäumen, die nicht in den Himmel wachsen, hat gerade auch für den Fußballsport seine besondere Bedeutung und Wichtigkeit. Davon konnte man sich am letzten Sonntag bei den Spielen um die Deutsche Fußball-Meisterschaft wieder einmal restlos überzeugen.

Der kommende Sonntag nun ist wieder ein Großkampfstag allerersten Ordnung. Wenn man durch die Ueberrassungen vom Vorsonntag nicht allzu gewöhnt sein würde, möchte man wieder ohne weiteres behaupten, daß Entscheidungen fällig sein werden. So aber tut man gut daran, mit allzu sicheren Voraussagen etwas zurückzuhalten.

Die wichtigsten Spiele werden diesmal sein: SV. Waldhof—Offenbacher Kickers in Mannheim, Viktoria Berlin—Beuthen 09 in Berlin und Eintracht—Schalke 04 in Hamburg. Hier sind unter Umständen die ersten Entscheidungen zu erwarten. Am ehesten vielleicht in Berlin, wo Viktoria gegen Beuthen bereits einen nicht mehr aufholenden Vorsprung herausgeholt kann.

### Gruppe Südwest:

In Mannheim: SV. Waldhof—Offenb. Kickers (Vorsp. 2:2)

In Heilbronn: Union Böckingen—Mülheim. SV. (Vorsp. 2:0)

Die beiden wichtigsten Spiele der Gruppe Südwest, die Vor- und Rückkämpfe zwischen den Offenbacher Kickers und dem SV. Waldhof, liegen zeitlich nur acht Tage auseinander. Nachdem man am letzten Sonntag im Frankfurter Stadion 2:2 Unentschieden gespielt hat und dadurch auf jeder Seite die Endstufenhoffnungen bewahrt, trifft man nun in Mannheim aufeinander. Die Situation ist die gleiche geblieben. Der Sieger aus diesem Treffen ist höchstwahrscheinlich auch der Gruppenerste und Vorschlussrunde Teilnehmer. Es fragt sich nur, wie der Sieger heißen wird. Waldhof oder Offenbacher Kickers? Das Spiel vom letzten Sonntag gab den Leuten recht, die einen Kampf: Kraft gegen Technik voraussetzten. Die Offenbacher erreichten gegen einen technisch überlegenen Gegner vermehrt ihrer kraftvollen Spielweise ein verdienten Unentschieden. Wie wird es nun in Mannheim werden? Bringen die Kickers auch in fremder Umgebung soviel Kampfesgeist auf, um der Technik Waldhofs erfolgreich begegnen zu können? Die Antwort auf diese Frage wird das Spiel entscheiden. Auf dem Papier haben natürlich die Waldhöfer den Platzvorteil zu ihren Gunsten, der vielleicht auch den Ausschlag geben wird.

Das zweite Spiel der Gruppe Südwest führt in Heilbronn Union Böckingen und Mülheimer SV. zum zweiten Male zusammen. Im Vorspiel siegte Mülheim nach mühsamem Spiel mit 2:0, diesmal wird das Ergebnis wahrscheinlich umgekehrt heißen. In den Kampf um den ersten Platz können die beiden Vereine nicht mehr eingreifen, es handelt sich also nur um ein möglichst günstiges Abschneiden. Böckingen, das bisher noch keinen Punkt

nach der Garnisonstadt Offenburg herübergekommen, um seine Kameraden zu besuchen. Heute sei er wieder hier, allerdings mit neuen Aufgaben. Es gelte, das deutsche Turn- und Sportwesen neu anzubauen. Es sei verkehrt, wenn einzelne behaupten, der Nationalsozialismus würde die deutsche Turn- und Sportbewegung mit einer leichten Handbewegung abtun. Der neue Staat achte und würdige die kulturellen Werte, die die Turn- und Sportbewegung in mühevoller Arbeit eines Jahrhunderts erzielt habe.

Nach ihm ergriff der Landesbeauftragte für das Land Baden P. Ministerialrat Kraft das Wort, um noch einmal mit Nachdruck auf die Wichtigkeit der Körperkultur hinzuweisen. Schließlich dankte der Oberbürgermeister und Kreisleiter Dr. Rombach dem Reichssportführer für den Besuch und verband damit den Dank der Einwohnerschaft.

Besonderes Aufsehen erregte das Offenburgs Flugzeug, aus welchem dem Herrn Reichssportführer Blumenkränze der Stadt Offenburg zugeworfen wurden.

Kaum konnte sich P. von Schammer und Ofen den Weg frei machen durch das Spalier der begeisterten Jugend, zur Weiterfahrt nach P a h r.

erringen konnte, sollte am Sonntag diesem Zustand ein Ende machen können.

### Gruppe Mitte:

In Fürth: 1. FC Nürnberg—Wacker Halle (2:0)

In Leipzig: Dresdener SC.—Vorussia Fulda (0:0)

In der Gruppe Mitte sollte an diesem Sonntag menschlichem Ermessen nach alles beim Alten bleiben. Die beiden Favoriten, Dresdener SC. und 1. FC Nürnberg, spielen zu Hause gegen die beiden schwächeren Vereine der Gruppe und dürften klare Siege landen.

### Gruppe Nordwest:

In Düsseldorf: VfR. Venrath — Werder Bremen (2:2)

In Hamburg: Eintracht — Schalke 04 (1:4)

In der Gruppe Nordwest kann es einen großen Tabellensturz geben, wenn — Schalke bei Eintracht verliert. Der VfR. Venrath, der diesmal in Werder Bremen leichtere Gegnerschaft hat, würde dann Tabellenester werden.

### Gruppe Ost:

In Berlin: Viktoria Berlin — Beuthen 09

In Danzig: Preußen Danzig — Viktoria Stolz.

Die Gruppe Ost spielt das gleiche Programm wie vom Vorsonntag, nur mit ausgetauschten Plätzen. Viel ist dazu nicht zu sagen. Viktoria Berlin kann bereits seinen ersten Platz sicherstellen, wenn sie Beuthen 09 schlägt.

In Danzig gastiert Viktoria Stolz. Dieser Kampf bietet den Danzigern die einzige Gelegenheit zu Punkten zu kommen.

### Auslosung für die badischen Medenspiele

Der Spielplan für die diesjährigen Tennis-Medenspiele im Gau 14 (Baden) liegt bereits fest, soweit er die Paarungen betrifft, dagegen müssen die genauen Termine noch vereinbart werden. Die Spiele werden sich wie folgt abwickeln:

- 1. Runde: TSG. Freiburg — T.C. Rehl; T.C. Konstanz — T.C. Billingen; TuS. Karlsruhe — T.C. Rastatt; T.C. Heidelberg — T.C. Weinheim; Gr. B. Mannheim — Mannheimer T.C.; Harmonie Mannheim — T.C. Rheinau; T.C. Mannheim — T.C. Schwenningen; T.C. Eberbach — T.C. Neudorf. — Der Sieger dieser Spiele wird in der Heranförderungsrunde gegen den 1. Tennis-Club Forstheim spielen.

### Europas Bogistaffel gegen USA.

Auf Grund der Ergebnisse bei den Europameisterschaften der Amateurböxer hat jetzt der Generalsekretär der IFA, Rantowky (Ungarn), die Mannschaft zusammengestellt, die im Juni in den Vereinigten Staaten gegen die Nordamerikanische Amateur-Staffel in vier Kämpfen antreten soll. Die Europäer sollen in Newyork, Chicago, Philadelphia und Boston gegen die besten amerikanischen Amateure in den Ring gehen. Mit von der Partie werden Deutschlands Europameister D. Kästner und der zweite im Schwergewicht, Runge (Wuppertal), sein. Die Europastaffel reist in folgender Besetzung:

- Fliegengewicht: Rubinov (Ungarn),
- Bantamgewicht: Setgo (Italien),
- Federgewicht: D. Kästner (Deutschland),
- Leichtgewicht: Jacini (Italien),
- Mittelgewicht: Mc. Cleave (England),
- Mittelgewicht: Sziget (Ungarn),
- Halbschwergewicht: Brennan (England),
- Schwergewicht: Runge (Deutschland).

### Pfingsttourenfahrt

des DDC. Gau 14 Baden

Getreu seiner Aufgabe, die nationale Touristik zu pflegen und weiteste Kreise mit den Schönheiten unseres deutschen Vaterlandes bekannt zu machen, veranstaltet der DDC Gau 14 Baden, wie alljährlich, auch in diesem Jahre eine Pfingsttourenfahrt. Sie führt nach Südbayern und berührt dort alle sehenswerten Punkte, wie Königshofen, Oberammergau, Tegernsee, Berchtesgaden, Königssee.

Mit der Durchführung ist die Gaugeschäftsstelle, Freiburg i. Br., Kaiserstraße 141, beauftragt.

## Aufruf zur Reichsschwimmwoche

Deutsche Männer! Deutsche Frauen! Deutsche Jugend!

In gemeinsamer Tat rufen wir Euch auf. Stellt Euch in den Dienst der nationalen Förderung für die Gesunderhaltung und Sicherheit unseres Volkes, die jeder unterstützen und erfüllen kann. Sie heißt:

- Schwimmen muß Volksbrauch werden!
- Tausende erkranken jährlich, Millionen kommen um ihre schönste Erholung, weil sie nicht schwimmen können. Die Aufgabe ist gestellt:
- Angriff auf den Nichtschwimmer!
- Schlus mit dem nassen Tod!
- Bau Schwimmbäder!

Jeder sei ein Auser im Kampf, jeder fordere für seine Aufklärungsarbeit für wenige Pfennige das Lehrbuch „Schwimme richtig“ vom zuständigen Ortsausschuß der Reichsschwimmwoche. Solche Stützpunkte sind in allen Städten und Landgemeinden gebildet worden. Jeder helfe mit an der Propaganda der Tat! In einer einzigartigen und einmaligen Aktion werden mit Unterstützung parteiamtlicher Stellen und Behörden sämtliche Gliederungen der deutschen Nation in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schwimmverband, der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft die schwimmerische Durchbildung eines ganzen Volkes in Angriff nehmen und die hierzu erforderlichen Lehrkräfte zur Verfügung stellen. Im Hin-

blick auf die Vorbereitung der Olympischen Spiele wird im Verlauf der schwimmerischen Veranstaltungen der unbekannte Schwimmer den Weg zu sportlichem Aufstieg finden, der auf breiter Grundlage jedem Volksgenossen erschlossen werden soll. Vom 17. bis 24. Juni wird in allen Teilen des Deutschen Reiches als Krönung der gesamten Aufklärungsarbeit, der praktischen Durchbildung und des sportlichen Trainings das ganze deutsche Volk sich zu einer machtvollen Kundgebung zusammenschließen. Die Reichsschwimmwoche wird zu erweisen haben, daß nirgendwo Selbsterziehung und Kameradschaftlichkeit schönere Früchte zeitigen als beim Schwimmen. Nirgendwo können sich Geistesgegenwart, Mut und Entschlossenheit tatkräftiger beweisen, als beim Rettungsschwimmen. Der Volksgenosse des Dritten Reiches muß schwimmen und retten können. Niemand darf mehr dem nassen Tod verfallen. Der Kampf wird geführt unter der Parole, die der Reichssportführer der Reichsschwimmwoche auf den Weg gegeben hat:

Jeder Deutsche ein Schwimmer! Jeder Schwimmer ein Retter!

geg.: der Reichssportführer:  
v. Schammer und Ofen  
Deutscher Schwimmverband — Deutsche Lebensrettungsgesellschaft  
G. H a z  
Deutsche Turnerschaft  
R. S t e d i n g.

Der Gabardin-Mantel „Aquadux“ ist für jeden Herrrn unentbehrlich! Rud. Dietrich  
Niedrigste Preise! Mk. 39.— 43.— 48.— 53.— Hugo Dietrich





